

# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) **Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838** (Limburger Tageblatt)

**Erscheint täglich**  
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
In Jede jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterfahrplan je nach Verkehrszustand.  
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,  
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Bahn.  
Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

**Bezugspreis:** 1 Mark 50 Pf.  
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangobahn.  
**Einrückungsgebühr:** 15 Pf.  
die Spaltenbreite (Zeilenlänge) oder deren Raum.  
Reklamen die 50 zum breiten Zeitzeile 25 Pf.  
Wabatt wird nur bei Wiederbestellungen gewährt.

Nr. 83. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Samstag den 11. April 1914. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

## Erstes Blatt.

### Amtlicher Teil.

Die Königliche Kreisstelle und Postkasse Limburg ist außer an Sonn- und Feiertagen auch  
1. am 23. j. Mts. und, wenn diese auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, an dem vorhergehenden Werktag;  
2. an den 2 letzten Werktagen eines jeden Monats mit Ausnahme des Monats April,  
3. an den 3 letzten Werktagen des Monats April geschlossen.

Limburg, den 8. April 1914.

Königliche Kreisstelle:  
Loben.

### An die Herren Bürgermeister

in Hadamar, Altlach, Daborn, Dietkirchen, Dorchheim, Dorndorf, Ellar, Elz, Eschhofen, Friedhofen, Heringen, Heuchelheim, Hintermeilingen, Vahr, Lindenholzhausen, Mensfelden, Neusheim, Neesbach, Niederhadamar, Niederwener, Niederzwehm, Oberfelders, Oberzwehm, Schwidershausen, Staffel, Steinbach, Thalheim, Wislenroth und Würges.

Ich ersuche um sofortige Erledigung meiner Verfügung vom 17. März 1914. Kreisblatt-Nr. 65.  
Limburg, den 7. April 1914.

Der Vorsitzende  
der Einkommensteuer-Berantagungs-Kommission  
des Kreises Limburg a. L.  
J. B.: Dr. Schröter.

## Nichtamtlicher Teil.

### Vor 100 Jahren.

11. April 1814.

Nachdem Napoleon bereits am 6. April auf die Throne Frankreichs und Italiens verzichtet, fertigt er am 11. die offizielle Urkunde darüber aus: „Da die verbündeten Mächte erklärt haben, daß der Kaiser Napoleon das einzige Hindernis für die Wiederherstellung des Friedens in Europa sei, so erklärt der Kaiser Napoleon, seinem Eide getreu, daß er für sich und seine Erben auf die Throne von Frankreich und Italien verzichtet, und daß es kein persönliches Opfer gibt, selbst das des Lebens, das er nicht dem Interesse Frankreichs zu bringen bereit wäre.“ Zugleich unterzeichnete er den „Vertrag von Fontainebleau“, in dem auf Grund von 21 Artikeln die Verbündeten über die Zukunft des Gestürzten und seiner Familie verfügten. In Artikel 1 entzog Napoleon zunächst noch einmal für sich, seine Nachfolger oder Nachkömmlinge, wie auch für jedes Mitglied seiner Familie, jedem Recht von Oberherrschaft und Souveränität sowohl auf das französische Reich und das Königreich Italien, wie auf jedes andere Land. Artikel 2 sprach ihm und allen Angehörigen ihre Titel und Würden für lebenslanglich zu. Artikel 3 bestimmte: „Die Insel Elba, welche der Kaiser zu seinem Aufenthalte gewählt hat, wird während seines Lebens ein abgesondertes Eigentum bleiben, welches er mit allen Rechten eines Souveräns besitzen wird. Außerdem wird ihm ein Einkommen von zwei Millionen Franken gegeben werden, von welchem eine Million auf die Kaiserin fällt. . . Die Herzogtümer Parma, Piacenza und Guastalla werden der Kaiserin Marie Louise als Eigentum und mit allen Rechten der Souveränität übergeben. Sie werden auf ihren Sohn und dessen Nachkommen in gerader Linie übergehen. . . Artikel 5 setzte Renten für die einzelnen Glieder der kaiserlichen Familie fest. Artikel 7 und 8 finden die frühere Gemahlin Bonapartes, Josephine und den Sohn Eugen mit Entschädigung ab. Artikel 9 bestimmte zwei Millionen als Gnadengeld für Personen aus des Kaisers Umgebung. (Ludwig XVIII. hat dann aber keinen Pfennig davon ausbezahlt.) Der Kaiser durfte 400 Freiwillige mit nach Elba nehmen. Die polnischen Truppen seiner Armee durften mit Waffen und Ehrenzeichen in die Heimat zurückkehren.

## Ostern.

Ostern, das höchste Fest der Christenheit und der Triumph des Lebens über den Tod, steht in unseren Breiten graden in einer wunderbaren Harmonie mit der Natur. Die Erde ist aus dem Winterschlaf erwacht, neues knospendes Grün zeigt sich in Wald und Flur und der ersehnte Lenz hält seinen Einzug. Osterfreude und Auferstehungslust leuchtet und schimmert uns überall entgegen, und da gewinnt die Hoffnung und Zuversicht an gewaltiger Stärke, daß dem menschlichen Leben auch die höchste Hoffnung zur Wahrheit werden und neues Leben aus dem Tode erblühen werde. Dieses hohe Hoffen muß freilich vollständig über dem Alltags und über allem Erdenleben stehen, denn das Hirnweid, welches der göttliche Stifter der christlichen Religion allen denen verkündet hat, die an seine Offenbarungen glauben, hat mit dieser Welt nichts zu tun. Es muß daher auch darauf hingewiesen werden, daß alle die Dinge, die man auf dieser Welt oft für so wertvoll und unentbehrlich hält, in keiner Weise die Bedingungen des wahren Glückes sind. Die Bedeutung des Osterfestes darf daher auch in keine unmittelbare Beziehung zu den weltlichen Dingen gebracht werden, denn die Welt und ihre Bestrebungen

zeigen das Vergängliche, das in seinem Werte Zweifelhafte und Nüchternes, während das Osterfest den Blick auf das Ewige und Unergängliche richten soll. Freilich enthält die Osterfeier auch eine hohe Mahnung an alle christlichen Völker, die vor allen Dingen darin besteht, daß der Streit um die politischen und wirtschaftlichen Interessen nicht derartig das geistige Leben überwiegen darf, daß der hohe Sinn der christlichen Religion und des Osterfestes den Menschen und Völkern verloren gehen können. Wenn man an die Festschäfte der Völker und Parteien, an die leidenschaftliche Wut, mit der oft Streitigkeiten um irdische Dinge ausgefochten werden, und an den uralten Haß, der noch zwischen den Menschen und Völkern auf dieser Erde besteht, denkt, so wird man sofort erkennen, daß es eine Erlösung der Menschheit aus vielen bösen Fesseln nur dann geben kann, wenn die Kulturvölker erkennen, daß sie in allen wahrhaft großen Dingen und in den Fragen der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und des Fortschrittes einig und einmütig werden müssen. In so manchen Bestrebungen und Kongressen treten ja glückliche Anfänge für diese Erkenntnis bei den Kulturvölkern zutage. Mag das Osterfest mit seinem neuen Hoffen und Vertrauen die Saatfrüchte wahren Glückes auch für die Völker dieser Erde reifen helfen!

## Schweden.

Stockholm, 10. April. Ueber die Krankheit des Königs Gustav wurde folgendes Bulletin ausgestellt: Der König wurde heute vormittag einer Operation unterzogen. Bei der Operation wurde eine Magenwunde in der hinteren Unterwand in der Nähe des unteren Magenmundes gefunden. Die Umgebung der Wunde, die ziemlich oberflächlich ist, war etwas angeschwollen, organisch aber nicht mit den Bauchspeicheldrüsen fest verbunden. Zeichen bösartiger Veränderungen wurden nicht gefunden. Zwischen dem Magenrad und dem Darm wurde heute eine Deffnung angelegt. Die Operation dauerte knapp fünfviertel Stunden und wurde vom Patienten gut ausgehalten. gez. John Berg, J. Alverdan, J. G. Edgren. — Professor Kleiner, der während der Operation des Königs die Betäubung vornahm, erklärte, daß jetzt alles glücklich überstanden sei, daß aber die Operation notwendig war. Prof. Kleiner ist inzwischen nach Heidelberg zurückgekehrt.

## Oesterreich-Ungarn.

Trient, 8. April. Zwischen Soldaten des hier garnisonierenden 28. Infanterieregiments und einigen italienischen Zivilisten, kam es in einem Eisenbahnwagen zu einem Streit, der in eine wilde Prügelei ausartete, in deren Verlauf die Zivilisten zwei Soldaten die Bajonette entrißen und diese zum Fenster hinauswarfen. Als die Italiener auf dem Bahnhof in Trient die Hilfe der Polizei gegen die Italiener in Anspruch nehmen wollten, kam es zu einer neuen Schlägerei, wobei die Soldaten, die in der Minderheit waren, gezwungen wurden, von der Waffe Gebrauch zu machen. Auch die Zivilisten gaben Schüsse ab, wodurch ein Soldat schwer verletzt wurde. Offiziere, die in der Nähe weilten, mischten sich in den Streit. Es gelang ihnen nach längerer Zeit, die Streitenden auseinanderzubringen. Als dem Kampf ein Ende gemacht war, erwies es sich als notwendig, mehrere Personen infolge von Schußverletzungen ins Hospital zu bringen.

Wien, 9. April. König Ferdinand von Bulgarien wird in den nächsten Tagen hier eintreffen und nach Abzuga weiterreisen, wo er mit seiner Gemahlin, der Königin Eleonore, längeren Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

## Frankreich.

Paris, 9. April. Bekanntlich hatte die französische Regierung wie die meisten anderen europäischen Mächte die offizielle Beteiligung Frankreichs an der Weltausstellung in San Francisco abgelehnt. Der Wechsel im französischen Kabinett hat jedoch einen Umschwung in der Haltung herbeigeführt. Der „Matin“ veröffentlicht eine Information, nach der Frankreich an der Weltausstellung doch teilnehmen wird. Der Handelsminister Parei ist im Gegensatz zu seinem Vorgänger der Ansicht, daß das nationale Interesse Frankreichs eine Vertretung der französischen Industrie auf der Weltausstellung dringend verlange.

Paris, 9. April. Eine Freundin von Frau Caillaux, Madame Guillemaud, hat an den Untersuchungsrichter Boucard ein Schreiben gerichtet, in dem sie angibt, den Inhalt der beiden Privatbriefe, deren Veröffentlichung Frau Caillaux fürchtete, genau zu kennen und daß sie gegen die Insinuation über den Ton, in dem diese Briefe abgefaßt sein sollten, sodas sie kein ausländisches Blatt hätte abdrucken können, energisch protestieren müsse. Natürlich handelte es sich um intime Angelegenheiten, aber sie seien in einer Form abgefaßt, in der ein Mann von Welt an eine Frau schreibt, die er achtet.

Louison, 9. April. Der Runds-Offizier auf dem französischen Kreuzer Republique entdeckte bei seinem Gange auf Deck unflätliche Handlungen von Schiffsmannschaften. Die Schuldigen wurden verhaftet.

## Dänemark.

Kopenhagen, 9. April. Der dänische Hof ist offiziell davon informiert worden, daß der Präsident der französischen Republik auf seinem Rückwege von Petersburg einen offiziellen Besuch im Monat August in Kopenhagen abhalten wird.

## Griechenland.

Athen, 9. April. Hier herrscht große Aufregung über das blutige Zusammentreffen der albanischen Gendarmen mit griechischen regulären Truppen. Der Minister des Aeuheren, Dr. Streil, hat bei den Großmächten energisch gegen dieses Verhalten der Albanen protestiert und erklärt, daß, wenn nicht sofort alles zur Vermeidung weiterer Kämpfe geschehe, die griechische Regierung keinerlei Verantwortung für die Ereignisse in Zukunft auf sich nehmen könne.

## Albanien.

Paris, 9. April. Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen auf das Bestimmteste versichert wird, hat Wilhelm von Albanien sich an die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Italiens, sowie an den rumänischen Gesandten in Durazzo mit dem Ersuchen gewandt, den einzelnen Regierungen seinen Wunsch zu unterbreiten, bei Griechenland im Sinne einer Auseinandersetzung zwischen der albanischen Regierung und den Epiroten zu vermitteln.

## Japan.

Yokohama, 10. April. Die Kaiserin-Mutter ist im Mimazu-Palast an Uraemie gestorben. Das Kaiserpaar begab sich dahin.

## Die Vereinigten Staaten.

New York, 9. April. Bei einem Bankett des Konvents ehemaliger deutscher Studenten wurde ein Brief des Präsidenten Wilson verlesen, in welchem es heißt: Die Beziehungen zwischen deutschen und amerikanischen Universitäten sind sehr mannigfaltig. Sie haben eine erhebliche Wirkung auf die Entwicklung der Universitätsbildung in Amerika gehabt.

New York, 9. April. Die weiblichen Kandidaten haben bei Magistratswahlen im Staate Illinois eine Niederlage erlitten, ein Ergebnis, das von den verschiedensten Gesichtspunkten äußerst interessant ist. 160 000 Frauen, d. h. 70% aller wahlberechtigten Frauen, nahmen an den Wahlen teil. Anstatt ihre Stimme den Kandidaten ihres eigenen Geschlechts zu geben, haben sie sich für den männlichen Kandidaten entschieden. Keine einzige der Frauen, die sich als Kandidaten für den Magistratsposten aufgestellt hatten, ist gewählt worden. Von Interesse ist es zu konstatieren, daß die Gegenwart der Frauen in den Wahllokalen die dort herrschenden Manieren sehr vorteilhaft verändert hat.

## Südafrika.

London, 9. April. Das südafrikanische Ministertabinett hat den Beschluß gefaßt, der Rückkehr der verbannten Arbeiterführer nichts in den Weg zu legen. Der Zeitpunkt wird davon abhängig gemacht, daß vorher die Vorlage über Aufbruchersammlungen Gesetzeskraft erhält.

## Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 11. April 1914.

„Vom Karfreitag. Seiner hohen, kirchlich-kirchlichen Bedeutung entsprechend, zeigte der „stillste Tag des Jahres“ auch gestern seinen ernsten Charakter. In der evangelischen Kirche war der Besuch des Gottesdienstes, sowie die Beteiligung an Beichte und hl. Abendmahl außerordentlich zahlreich. Die Gottesdienstfeier wurde erhöht durch ein überaus erhabenes und feierlich von Frau Reutener gesungenes, tief empfundenes Passionslied „Golgatha“. Die Begleitung auf der Orgel wurde von Herrn Prokurist Hebler recht wirkungsvoll ausgeführt. — Das Karfreitagswetter war ziemlich günstig und milde.

„Gutes Osterwetter in Sicht? Anscheinend gestaltet sich das Osterwetter noch günstig, was für die vielen Erwartungen, die an das Frühlingsfest gestellt werden, namentlich für die Wanderungen nah und fern, recht erwünscht wäre. Für die Feiertage sei eine Begehung unserer schönen städtischen Anlagen, namentlich der neu geschaffenen „Eduard-Horn-Anlagen“, besonders empfohlen.“

„Theater in Limburg. Wir weisen nochmals auf die morgen stattfindende Eröffnungs-Vorstellung der Frühjahrsaktion des Stadttheaters Aischaffenburg hin. Als erste Vorstellung gelangt das entzückende Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg „Im weichen Röhl“ zur Aufführung; Montag, den 13. April, abends 8 Uhr: „Die spanische Fliege“, Schwan in 3 Akten von Arnold und Buch. Das „Wahner Tageblatt“ schreibt: Wenn der Lacherfolg eines Stückes als der Wertmesser seines Erfolges anzusehen ist, so steht zu erwarten, daß „Die spanische Fliege“ ein gutes „Zugmittel“ der jetzigen Saison werden wird, denn es ist wohl selten so gelacht worden, wie bei der ersten Aufführung am vergangenen Sonnabend. Allerdings verstehen die beiden Autoren dieses neuen Schwankes ihr Handwerk gründlich.“

„Fußballwettbewerb. Am zweiten Osterfeiertage findet am Marktplatz ein Fußballwettbewerb statt zwischen einer kombinierten Mannschaft des Sportvereins Höchsta. M. (gute fädeutsche A-Klasse) und der Fußballabteilung des Gymnasial-Turnvereins. Die Limburger Mannschaft ist verstärkt durch weillende Studenten, Ferienbesucher und andere. Nach den Mannschaftsaustellungen zu urteilen, wird am Ostermontag wirklich guter Sport geboten werden, da auch einige Ligaspieler mitspielen. Spielbeginn: 3 Uhr.

Der Turnverein (E. V.) lädt seine Mitglieder zu einem Familienabend auf den zweiten Feiertag in die Turnhalle ein. Das Programm zu diesem Abend ist ein äußerst reichhaltiges. U. a. wird der Verein ein 5 aktiges

Theaterstück: „Die Heldin der Bende“ auf die Bretter bringen. Dieses Schauspiel, zu dem 26 Spielerinnen und Spieler in Tätigkeit treten, ist der französischen Revolutionszeit aus dem Jahre 1793 entnommen. Der größte Teil der Bende bestand aus einem Hochland, das man das „Gebüsch“ zu nennen pflegte und zwischen Rantes und La Rochette lag. Die historischen Kostüme zu diesem Theaterstück hat die Firma L. Marlow-Duisburg gestellt. Die Kapelle Real wird konzertieren. Nach allem kehrt den Besuchern ein genussreicher Abend bevor. Den Beschluß bildet ein Tanzstränzchen, um auch die Jugend zu ihrem Rechte kommen zu lassen.

**Eisenbahnpersonalien.** Herr Betriebsingenieur Rechnungsrat Wohler beim hiesigen Werkstättenamt A ist ab 1. April d. Js. in den Ruhestand getreten. Ernannt wurden am 1. April: Die Herren Eisenbahngütervorsteher Kaabe beim hiesigen Verkehrsamt zum Eisenbahnobersekretär, Weichensteller Jakob Wies und Johann Feud beim hiesigen Bahnhof zum Weichensteller 1. Klasse, Hilfsbahnwärter Sahr, Hilfsrottenführer Schäfer, Schrankenwärter W. Reinhardt sowie Hilfsweichensteller Hofmann mit Veretzung von Eschhofen nach Limburg zu Bahnwärtlern; die Wagenaufseher Schmidt und Reuter zu Triebwagenführern. Veretzt wird zum 1. Mai d. Js. der Triebwagenführer Joller von Höchst a. M. nach Limburg.

Die Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk haben abgelegt und bestanden: Wilhelm Schmidt aus Limburg, Georg Wahl aus Dietkirchen, August Scherer aus Vinter, Karl Helling aus Niederhadamar.

**Gesang-Wettstreit.** Der hiesige M.-G.-V. „Gutenberg“ beteiligt sich in diesem Jahre an dem Gesang-Wettstreit in Erbach i. Rh. und wird dabei in der 2. Städteklasse singen.

**Schulsparkasse.** Die im Jahre 1912 seitens der Kreisparlasse Limburg ins Leben gerufenen Schulsparkassen haben sich in der kurzen Zeit außerordentlich gut entwickelt und erfreuen sich einer großen Beliebtheit. Dies geht ohne weiteres daraus hervor, daß der Bestand der Schulsparkasse zur Zeit über 80 000 M. beträgt. Diese erfreuliche Entwicklung ist zum großen Teil auf die dankenswerten Mitarbeiter seitens der Lehrerschaft zurückzuführen. Der Zweck der Schulsparkassen ist bekanntlich, daß in der Jugend der Reim zum Sparen gelegt werden soll. Die Kinder sollen sich also früh daran gewöhnen, den Wert des Geldes schätzen zu lernen. Sie sollen davon abgehalten werden, unnützlich Geld auszugeben und sollen selbst im Anfang machen, sich für besondere Fälle wie Eintritt zum Militär, Selbständigmachung, Heirat, sowie für sonstige unvorhergesehene Fälle eine Summe zu sparen. Im großen und ganzen ist dieser Gedanke von den Beteiligten auch wohl richtig erfaßt worden. Bedauerlicherweise hat jedoch ein anderer, nicht gerade kleiner Teil der Beteiligten, die Einrichtung der Schulsparkassen so aufgefaßt, daß er meint, mit Beendigung der Schulzeit solle auch der Zweck der Spareinrichtung fort, und man fordere die eingeleigten Gelder zurück. Es ist wohl anzunehmen, daß in den meisten Fällen es sich hier um Unkenntnis über die Ziele der Schulsparkasseneinrichtung handelt. In denjenigen Fällen, in welchen die Sparsbüchlein nach Entlassung aus der Schule ganz abgehoben werden, wird naturgemäß der beabsichtigte Zweck nicht erreicht, sondern die von der Lehrerschaft und der Kreisparlasse aufgewendete mühevollste Tätigkeit ist umsonst aufgewendet. Selbstverständlich werden Teilzahlungen im Bedarfsfalle nach Entlassung aus der Schule gerne geleistet. Es wäre aber im eigenen Interesse der Kinder sehr zu wünschen, wenn die Eltern dafür Sorge tragen würden, daß die Sparsbüchlein auch nach der Entlassung aus der Schule behaltem werden und darauf weiter gespart wird. Es ist hierbei ja durchaus nicht nötig, daß die Kinder große Beträge sparen; in den weitaus meisten Fällen können aber doch kleinere Beträge zurückgelegt werden. Wenn die Kinder sich auf diese Art später ein Vermögen erworben haben, so werden sie nicht nur ihren Eltern, sondern auch den bei der Schulsparkasseneinrichtung beteiligten Organen hierfür dankbar sein.

**Die Ergebnisse der Kassauischen Landesbank, Sparkasse und Lebensversicherungsanstalt, im Kreise Limburg im Jahre 1913.** Im Kreise bestehen zurzeit 15 Kasien der Kassauischen Landesbank, und zwar die Landesbankstellen in Hadamar und Limburg und die Sammelstellen in Camberg, Dauborn, Dehen, Ellar, Elz, Friedhofen, Heringen, Kirberg, Lahr, Lindenholzhäuser, Mensfelden, Niederbrechen und Niederfelders. Die Geschäfte der Landesbank und Sparkasse haben im Jahre 1913 eine flotte Fortentwicklung genommen. Im Kreise Limburg wurden 1647 Sparbüchlein neu ausgegeben und 3 142 000 M. Sparanlagen eingekauft. Der Bestand an Sparanlagen der Kassauischen Sparkasse im Kreise Limburg belief sich Ende 1913 auf 15 900 000 M., die sich auf 19 962 Sparbüchlein verteilen. An Schuldverschreibungen wurden 1 425 000 M. abgesetzt. An Hypotheken wurden 127 Posten mit 730 000 M. neu bewilligt. Zurzeit verfügen die Kassauische Landesbank und Sparkasse im Kreise Limburg über 2149 Posten Hypotheken mit zusammen 9 800 000 M. Kapital, außerdem über 83 Darlehen an Gemeinden mit zusammen 750 000 M. Der Umsatz im Kontokorrentverkehr betrug — ebenfalls nur für den Kreis Limburg — 2 366 000 M. Die mit der Landesbank und Sparkasse verbundene Kassauische Lebensversicherungsanstalt befindet sich erst im Anfang ihres Bestehens. Sie hat sich aber auch in unserem Kreise schnell eingebürgert. Bereits im ersten Vierteljahr ihres Bestehens ist der Zugang an Versicherungsanträgen aus unserm Kreise ein außerordentlich harter gewesen.

**X Aus dem Goldenen Grunde.** Auch heute brannte wieder an mehreren Stellen in unserem Goldenen Grunde das dürre Gras, doch war es nicht so schlimm wie in den heißen, kalten Januar und Februar. Bei jedem Dorfe sah man damals Dutzende, ja Hunderte Knaben und Mädchen, Schulkinder und ältere auf der Schlittschuhbahn und nebenbei Feuerchen machen, sich belustigen, und gerade in den Tagen brannte das dürre, trockene Gras außerordentlich leicht, und so schauten wir eines Tages aus der Bahn an 14 Stellen die Flammen den Rain hinaufsteigen oder in dem Dorngebüsch wühlen, und hunderte gebrannte Stellen konnte man zählen. Heute noch liegen sie schwarz und öde da, während nebenan, wenn noch ein solches vorhanden und nicht alles vertrocknet ist, das Grün schon lange sich zeigt. Abgesehen davon, daß solche Landkästchen im Frühjahr aussehen, als wären ihnen alte dunkle Lappen in denkbar unregelmäßigster Form hier und da planlos aufgeflickt und weiter davon, daß die wenigen Vogelkuckuckstätten in dem mit Rainen, Gehölz und Wald so spärlich bedachten Goldenen Grunde zerstört werden, sollte man bedenken, daß gerade an solchen sonnigen, warmen Stellen auch eine Menge Kleingetier wohnt und lebt, das teilweise den Vögeln zur Nahrung dient. Ja, dieses ist ja nur schädliches Ungeziefer! sagt man. Was in vielen Fällen stimmen, jedenfalls aber hat es auch einen bestimmten Zweck, der nicht der sein kann, von unbedachten

Kindern oder rohen Bubenhänden verbrannt zu werden.

**Wiesbaden (Oberhafen), 9. April.** Wie sehr hier die Wohnhäuser im Werte gesunken sind, wurde bei der kürzlich erfolgten öffentlichen Versteigerung des Kram'schen Wohnhauses so recht offenbar. Dieses Haus ist zweistöckig, sehr geräumig, gut erhalten, für eine zahlreiche Familie wie geschaffen, liegt am Ausgange des Dorfes, dem dauterischen Weg nach Wener in schönster Lage und ist von einem 30-40 Ruten großen sehr guten Grab- und Baumgarten umgeben. 34000 M. war das Höchstgebot. Doch wollten, wie wir hören, die Kram'schen Erben die Versteigerung nicht genehmigen. Vor mehreren Jahren wurde hier ein sehr großer Bauernhof mit Toreinfahrt, bestehend aus sehr großem Wohnhaus, Rindvieh-, Pferde-, Schweinehöfen und mächtiger Scheune für 63000 M. verkauft und im vorigen Jahre eine ähnliche Hofraute für noch geringeren Preis. Auf ein im letzten Herbst ausgetobenes Haus wurde kein Gebot eingelegt. Die Ursache dieses Preisniederganges ist in dem völligen Verschwinden unseres früher so blühenden Bergbaues zu suchen. Die jungen Leute ziehen seitdem mit wenigen Ausnahmen in die Fremde und bleiben meist draußen, auch ziehen jedes Jahr Familien weg und da werden die hiesigen Wohnungen leer. Soweit wir uns entsinnen können, sind in den letzten 25 Jahren nur fünf neue Wohnhäuser gebaut worden. Auch die Landpreise sind gefallen und entsprechen nicht den heutigen allgemeinen Verhältnissen und der Qualität des Bodens.

**Wiesbaden, 9. April.** Der Senior der Berliner juristischen Fakultät, wirklicher Geheimrat Prof. Dr. Heinrich Brunner beging heute in Wiesbaden sein 50. Doktor-Jubiläum.

**Wiesbaden, 9. April.** Die Kurverwaltung hatte für Ende April eine Modenschau des Pariser Hauses Paquin im Kurhause vorbereitet. Hiesige Geschäftsleute erhoben jedoch an der maßgebenden Stelle mit Erfolg Einspruch, und so muß diese französische Veranstaltung in unserem internationalen Weltbad unterbleiben.

**Frankfurt, 9. April.** Der Kriminalkommissar Schmidt, dem die Sittenpolizei unterstellt war, ist in Haft genommen worden. Schmidt war vor etwa vierzehn Tagen vom Dienst suspendiert worden, weil im Verlauf einer Disziplinaruntersuchung sich ergeben haben soll, daß er Bestechungsgelder angenommen habe.

**Frankfurt, 9. April.** Unter dem Verdacht des Kindesmordes wurde das 18jährige Dienstmädchen Helene Wille aus Hamburg wegen Kindesmordes in Untersuchungshaft genommen. Das Mädchen gab zu, ihr neugeborenes Kind in einen Wassereimer ertränkt zu haben. — Der 42jährige Kaufmann Edmund Eugen Reiminger, der ein Exportgeschäft betrieben hatte, ist seit einigen Tagen verschunden. Man nimmt an, daß Reiminger, der auswärtige Firmen um sehr bedeutende Beträge betrogen haben soll, sich nach Frankreich gewandt hat. Reiminger ist mit Frau und Kind eines anderen Geschäftsmannes flüchtig, während er seine Frau und Kinder bei Verwandten untergebracht hat.

**Sachsen, 9. April.** Das Landratsamt in Wiesbaden teilt mit, daß für die Gemahrung Hochheim zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms mit nilo inhaltigen Mitteln, dem neuen Verfahren, 40 000 M. bewilligt sind. Hieran knüpft sich die Bedingung, daß die Gemeinde oder die Grundbesitzer keine etwaigen Schadenersatzansprüche an den Staat erheben dürfen.

**Main, 9. April.** In Altenkessel im Hunsrück hat der Gastwirt und Metzgermeister Spielmann seinen 22jährigen Schwager Johann Kungler erschossen, als dieser keine Schweifer vor den Misthandlungen ihres Gatten stehen wollte. Spielmann hat seine Frau wiederholt mißhandelt und seinen Schwager bedroht, der kein Geld für seine heruntergekommene Wirtschaft hergeben wollte. Spielmann war mit dem Giftmörder Hopf eng befreundet. Eine schwerwiegende Aussage machte Spielmanns Schwager, indem er äußerte, man habe bisher einen Familienstand vermeiden wollen, nachdem jedoch dieser Mord passiert sei, sage er offen aus, daß Spielmann auch seine erste Frau getötet habe, indem er sie die Treppe hinunterstürzte.

**Bingen, 8. April.** Nach kundenlanger Beratung fahte der Turnauschuß der Deutschen Turnerschaft unter Leitung seines Vorsitzenden Schulrat Schmutz (Darmstadt) Beschlüsse, die weit über den Rahmen der großen Korporation der Turnerschaft von Bedeutung sind. So wurde die Vertretung der Turnerschaft bei den baltischen Spielen in Malmö, ferner in Genua und Kristiania beschlossen. Weitere Einzelheiten betreffen Kleidung, Zusammenziehung der Gruppen, Vorführungen usw. Beim Ausblick der Deutschen Turnerschaft soll beauftragt werden, allen am Eilbotenlauf am 18. Oktober beteiligten Vereinen Urkunden auszustellen. Ferner soll beim Turnertag der Anschließung an den Internationalen Turnerbund beantragt werden. Am 12. September 1915 wird im Stadion zu Berlin ein großes Borturnen abgehalten, bei dem auch Vorführungen der olympischen Spiele 1916, zum Teil wenigstens, gezeigt werden sollen. Für die gleichen Spiele sollen in der Deutschen Turnerschaft Erhebungen von den Kreisturnwarten über die im vorstehenden Turnen erzielten Höchstleistungen vorgenommen werden.

**Köln, 9. April.** Der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge hat der Kultusminister dem Beschluß der Kölner Stadtverordneten, mehrere höhere Lehranstalten nach Stein, Hardenberg, Arndt und Görres zu benennen, die Zustimmung verweigert. Mit Rücksicht auf Vorgänge, die sich an jenem Beschluß der Stadtverordneten angeschlossen haben, sei der Minister gegenwärtig nicht in der Lage, diesen Vorschlag zu genehmigen.

**Reims, 9. April.** Eine Dame, die das Grab ihres verstorbenen Gatten besuchen wollte, fand auf dem Friedhofe ein menschliches Herz, das von einer langen Nadel durchbohrt war und in dem 20 Stednadeln stecken. Das Herz war in mit Blut getränktem Papier eingewickelt. Die Polizei hat eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet, da es sich zweifellos um ein Verbrechen handelt.

**Wschaffenburg, 7. April.** In der Station Wschaffenburg ist gestern vormittag halb 8 Uhr eine Lokomotive bei der Fahrt in das Maschinenhaus auf einen belehten Gepädwagen aufgestoßen. Von dem in dem Wagen befindlichen Personal wurde der Zugführer anscheinend schwer, vier andere Beamte leicht verletzt.

**Widungen, 9. April.** Ein 12jähriger Realschüler, Sohn eines benachbarten Mühlenbesizers, hat sich, da er nicht verzeht worden war, erhängt.

**Berlin, 9. April.** Vor einigen Monaten suchte ein gewisser Hilja von Mamatow Anschluß an kapitalkräftige Kreise der Berliner Film-Industrie, um seine epochenmachende angebliche Erfindung des farbenempfindlichen Films zu verwenden. Da er sich sehr vornehm aufspielte und u. a. auch von namhaften Großbanklen des Auslandes Benachrichtigungen über Einzahlungen von Beträgen in Höhe von 50 bis 60 000 Francs vorwies und vielfach Schecks über große

Beträge ausstellte, hatten die Film-Interessenten Vertrauen und erklärten sich zur Gründung eines Konjunktums bereit, wenn er ihnen den wiederholt von ihm behaupteten großen Abschluß mit einer englischen Gesellschaft mit einem Kapital von 10 Millionen M. vorzeige. Der Schwinbler ging darauf ein und legte den Vertrag vor. Die sofort angestellten Recherchen ergaben, daß der ganze Vertrag gefälscht war und daß die Telegramme der Großbanken über Einzahlungen ebenfalls genial gedachte Fälschungen waren. Sein angebliches riesiges Scheckkonto bestand in einem tatsächlichen Guthaben von 10 Francs. Die sofort in Kenntnis gesetzte Polizei verhaftete den Betrüger und seinen Helfershelfer, einen Korpsstudenten, den er zur Fälschung der Unterschrift unter dem Vertrage verleitet hatte. Die beiden werden sich wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrages zu verantworten haben.

**Göttingen, 9. April.** Nach dreitägiger Verhandlung wurde gestern vor dem Göttinger Schwurgericht das Urteil in dem Prozeß gegen den Zigarrenmacher August Fuhrmann gesprochen, der unter der Anklage stand, am Weihnachtsabend des vorigen Jahres den Förster Knoche getötet zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme und nach dem Wahrspruch der Geschworenen verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten wegen Mordes zum Tode, wegen verübten Mordes an dem ihn verfolgenden Gendarmen zu 5 Jahren Zuchthaus und wegen Jagdvergehens zu einer Woche Gefängnis. Der Verurteilte erklärte, daß er gegen das Urteil Berufung einlegen werde.

**Dresden, 9. April.** Hier hat gestern ein 17jähriger Sanktelschüler Selbstmord verübt. Der 17jährige Kaufmannslehrling Friedrich Erich Wagner aus Eibenrod erschloß sich. Er war in den Verdaß geraten, einem Mitschüler in der Handelsschule einen größeren Geldbetrag entwendet zu haben. Wagner nahm sich dies so zu Herzen, daß er den Tod suchte. Gleich darauf stellte sich heraus, daß er vollkommen unschuldig war.

**Stag, 9. April.** Eine ebenso sensationelle wie romantische Affäre beschäftigt augenblicklich die hiesigen Behörden. Es handelt sich angeblich um einen Handreich zur Befreiung des russischen Spions Alexander Jandritsch, der vor kurzem von einem Wiener Gericht wegen Spionage zugunsten Rußlands zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurteilt und nach dem hiesigen Strafgefängnis gebracht wurde. Es verlautet, daß Jandritsch auf Betreiben von russischen Agenten aus der Haft befreit werden sollte. Die ganze Sache kam dadurch an den Tag, daß die Befreier in einem hiesigen Gasthause den Plan ausarbeiteten, ohne zu beachten, daß die sie bedienende Kellnerin der russischen Sprache mächtig war. Sie belauschte das Gespräch der beiden und machte an zuständiger Stelle Mitteilung. Danach sollen sie vereinbart haben, Jandritsch in einer bestimmten Nacht zu befreien, und ihn in einem Automobil über die Grenze zu bringen. Das Strafgefängnis wurde scharf bewacht. Gestern nacht führten tatsächlich mehrere Männer in einem Automobil vor der Strafanstalt vor. Auf Anruf des Postens, der eigens aufgestellt war, machten sie kehrt, ohne daß es gelang, der Männer habhaft zu werden. Jandritsch selbst war durch eine Mittelsperson in den Plan eingeweiht worden.

**Lübeck, 7. April.** Zwei Fremdenlegionäre in voller Uniform trafen dieser Tage mit dem Dampfer „Jalia“ im Hafen der Hochfennerle in Lübeck ein. Der Dampfer kam aus Griechenland. Auf seiner Reise nach Lübeck legte er in Algier an, um Kohlen einzunehmen. Dort schlüpfen sich die beiden Legionäre in einer nächtlichen Nacht heimlich an Bord der „Jalia“. Einige Zeit nach der Abfahrt des Dampfers kamen die beiden blinden Passagiere zum Vorschein und fuhren nach der Heimat mit, wofür sie sich an Bord nützlich machten.

**Posen, 9. April.** Nach Depeschen aus Rom hat Fürst Radziwill, der Vorsitzende der polnischen Reichstagsfraktion, wegen der Vorgänge in der Moabit Kirche zu Berlin eine Audienz beim Papst nachgehakt und auch erhalten. Der geheimen päpstliche Kammerherr, Michael v. Korskius, russisch-polen spielte dabei den Vermittler und Dolmetscher. Darauf wurde der Dominikanergeneral Carmier zum Papst berufen. Beide konfertierte auch mit dem Kardinalstaatssekretär.

**Posen, 9. April.** Auf dem Posener Hauptbahnhof wurde gestern der Mädchenhändler Cohen aus Ostrowo verhaftet. Er war im Begriffe, einen Mädchenkontrospore nach Amerika zu führen.

**Jansbrud, 9. April.** Im Illertal in der Nähe von Zell sind von dem Heingelberg, auf dem die bekannte Wallfahrtskirche Mariadorf steht, riesige Felsstücke abgegangen. Die Nordseite ist dadurch vollständig gesperrt worden. Zwei Gebäude wurden zerstört. Die Kirche ist dem Einsturz nahe. Die ganze Umgebung ist für den Verkehr gesperrt, da mehr als 4000 Kubikmeter Felsmassen niedergegangen sind.

**Paris, 9. April.** Der berühmte amerikanische Rennfahrer Frank Kramer ist gestern zum letztenmal für längere Zeit in Europa gestartet. Kramer hat während der wenigen Wochen, die er auf dem Kontinent verweilte 14 Rennen bestritten und hat die bedeutendsten europäischen Kieger besiegt. Nicht ein einziges Mal hat er eine Niederlage erlitten.

**Paris, 9. April.** Ein Bantler aus Orleans, Emil Gerard, hat gestern in einer Autodrosche seine Aikenswappe liegen lassen, in der sich für über 100 000 Franken in Wertpapieren und barem Gelde befanden.

**Paris, 9. April.** Was sonst nur die Schauerromane des älteren Dumas und Montepins als grauenhaftes Abenteuer ausmalten: das Umherirren eines Menschen in der unheimlichen Pariser Unterwelt, in den vielgenannten Ratatomben, das hat sich nun wirklich ereignet, und war hatte ein Krankenwärter des Cochin-Hospitals, Paul Philippard, dieses nicht alltägliche Abenteuer. Der junge Mann ließ sich durch seine Liebe zu geologischen Forschungen verleiten, in einen Schacht einzusteigen, als in einem Hof des Krankenhauses Kanalisationsarbeiten vorgenommen wurden. Mit einer brennenden Kerze bewaffnet, wollte er, mal die Geheimsformationen von Paris anschauen. Am sein Rückkehr von dem kleinen Ausflug war er nicht bejorgt, denn er machte sich an den Kreuzwegen des labyrinthischen Gewirrs von engen Gängen Zeichen mit Kreide um sich zurückzufinden, und klopfte dann mit einem Hammer an den Gewölben und Steinen herum. Als aber das Licht stiellich heruntergebrannt war, sahien es ihm geraten, wieder die Oberwelt aufzusuchen. Seine Kreidekreuze mußten ja den besten Anhaltspunkten ergeben. Aber plötzlich sah er andere Zeichen, die man früher an den Wänden angebracht hatte; er wußte nicht aus noch ein, tappte hierhin und dorthin, die Kerze brannte aus und er stand in düstlerster Finsternis. Er steckte eine Zeitung in Brand, die aber rasch verflackerte, zündete dann die Bänder seiner Schürze an und verbrannte die wenigen Streichhölzer, die er noch besaß. Es half alles nichts, er konnte keinen Ausweg finden. Stunden um Stunden irrte er nun in dem finsternen Gewirr umher. Schließlich kam er an einen Schacht; mit blutenden Händen kletterte er hinaus, aber hier war alles sorgfältig mit einer eisernen

Platte verschlossen und sein heiseres Gebrüll drang nicht zur Oberwelt empor. Mühsam schleppte er sich in dem Dunkel weiter, und endlich, endlich sah er Licht. Durch einen engen Spalt schimmerte es, aber hier emporzulasten und sich durchzuzwängen, war unmöglich. So blieb er denn stehen und brüllte eine Viertelstunde lang aus Leibeskräften, so gut er es noch konnte, bis ihn einige Arbeiter hörten und an einem Seil hinaufzogen. Er war viele Stunden unter der Erde gewesen und kam über zwei Kilometer von seinem Einsteigepunkt entfernt wieder an das ersehnte Sonnenlicht zurück.

**Belogna, 9. April.** Der Rittmeister der Chevaulegers, Baron Rassi, ist hier verhaftet worden. Seine Frau hatte versucht, sich mit Sublimat zu vergiften. Dem hinzugerufenen Arzt erklärte sie, sie sei von ihrem Manne zum Selbstmorde getrieben worden.

**London, 9. April.** Ein Deutscher, der sich Otto Friedrich v. Weder nennt, ist gestern vom Londoner Strafgericht wegen großer Betrügereien zu drei Jahren Zuchthaus und Ausweisung verurteilt worden. Er ist auch wiederholt in Deutschland verurteilt worden.

Ein Passionspiel in Nancy. In Nancy, wo man schon vor zehn Jahren religiöse Theateraufführungen veranstaltete, wurde am Palmsonntag eine Passion nach Oberammergauer Muster aufgeführt. Die Mitwirkenden rekrutierten sich aus den Einwohnern von Nancy, doch verschweigt man auf den Theaterzetteln die Namen, um der Darstellung jedes Moment persönlicher Eitelkeit zu nehmen. Auch wird den Darstellern keinerlei Entlohnung zuteil. Man will so der Aufführung eine gewisse innerliche Feierstimmung bewahren, welche sie notwendig verdienen muß, wenn aus den Veranstaltungen ein Geschäft gemacht wird. Es ist der Pfarrer Petit von Saint-Jean in Nancy, der das Unternehmen leitet. Sein Theater hat Raum für 200 Zuschauer, die Bühne ist 22 Meter breit und 15 Meter tief und mit modernen technischen Einrichtungen ausgestattet. Die Passion ist zusammengefaßt aus den Texten der Evangelien. Für die musikalische Begleitung wählte man Kompositionen von Bach, Mendelssohn und Grieg. Einzelne Partien sind von dem Organisten Kling in Nancy komponiert. Die Aufführung, an der fünfhundert Personen mitwirkten, dauert mit einer zweifündigen Unterbrechung von 9 Uhr morgens bis zum Abend. Wie einem Bericht des „Journal des Débats“ zu entnehmen ist, hat das Publikum die tiefsten Eindrücke empfangen, da die Darsteller alle mit ganzer Seele bei ihrem Spiel waren. Gewisse Szenen erinnern in Ausdruck und Stellung an primitive Gemälde. Die Chöre, welche nach jedem Bilde auftreten und nach Art der antiken Chöre die Empfindungen der Zuschauer ausdrücken, waren besonders wirkungsvoll. Der Todeskampf Christi und die Kreuzabnahme wurden in ergreifendem Realismus vorgeführt. Die Vorstellung wird am Ostermontag wiederholt und dann alle vierzehn Tage während des ganzen Sommers gegeben werden.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Sonntag den 12. April 1914.  
Nach zeitweise wolfig, strichweise Regenfälle, zum Teil mit Gewittererscheinungen.

### Gottesdiensthörung für Limburg.

Katholische Gemeinde.

Obersonntag, den 12. April.

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9<sup>15</sup> Uhr Pontifikalamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Pontifikal Beper.

In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr morgens hl. Messen, die 2. mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Complet.

In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

Ostermontag, den 13. April.

Im Dom: um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9<sup>15</sup> Uhr Hochamt mit Predigt; nachmittags 2 Uhr Feiertags Beper.

In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen; die 2. mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Complet.

In der Hospitalkirche: Um 6 Uhr hl. Messe; um 8 Uhr Amt nachmittags 1 Uhr Beper mit Predigt.

An den Wochentagen: Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, in der Stadtkirche um 7<sup>15</sup> Uhr Schulmesse, in der Hospitalkirche um 7<sup>15</sup> Uhr Schulmesse.

Sonntag um 4 Uhr nachmittags Beichte

Beichte Sonntag den 19. April Feiertag der ersten Kinder-Communion. Die Kommunionanten versammeln sich um 8<sup>15</sup> Uhr in der Stadtkirche.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 12. April 1914. 1. Osterfesttag.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst (unter Mitwirkung des Evangelischen Kirchenchores). Herr Pfarrer Haibach.

Die Kirchenkollekte ist zum Besten der 15. evangelischen Gemeinden des Konfessionsbezirks Wiesbaden bestimmt.

Nachmittags 2 Uhr: Beichtgottesdienst. Herr Pastor Obenaus.

Montag, den 13. April 1914. 2. Osterfesttag.

Vormittags 10 Uhr: Vorstellung und Prüfung der Konfirmanden. Herr Pastor Obenaus.

Gottesdiensthörung für Kunkel.

Sonntag den 12. April 1914. 1. Osterfesttag.

Kunkel: Gottesdienst vormittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Müller. Feier des hl. Abendmahls.

Die Kollekte ist für bedürftige evang. Gemeinden des Konfessionsbezirks bestimmt.

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr. Herr Pfarrer Meyer.

Montag den 13. April 1914. 2. Osterfesttag.

Kunkel: Gottesdienst vormittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Meyer. Vorstellung und Prüfung der Konfirmanden.

Limburg, Samstag den 11. April. Wochenmarkt. Äpfel per Pfd 13-30 Pfg, Apfelsinen per Stück 3-5 Pfg, Apricoten per Pfd. — Pfg, Bienen per Pfund 15-30 Pfg, Sauerbohnen per 2 Pfd. — Pfg, Bohnen dide per 2 Pfd. — Pfg, Blumenohl per Stück 30-60 Pfg, Butter per Pfund 1.20 Mk, Zitronen per Stück 8-10 Pfg, 1 Ei 7 Pfg

Hadamar, 9. März. Fruchtmarkt. Weizen roter 16.30 Mk, Weizen weißer 16.00 Mk, Roggen 11.75 Mk, Gerste 00.00 Mk, Futtergerste 0.00 Mk, Hafer 8.00 Mk, per Heuler. Saathofer 8.20 Mk, Butter Pfd. 1.15 Mk, Eier 2 Stück 14 Pfg.

Ein angesehenes Fachmann, Stadtkoch in 3., erklärt: Seit langer Zeit habe ich in den ersten Gesellschaftskreisen, die ich bediene, kein Diner mehr hergerichtet, bei welchem zum Schlusse nicht coffeinfreier Kaffee Hag gereicht worden wäre.

Parfümerie  
**Josef Müller**  
Limburg.  
Kopf-, Kleider- u. Hutbürsten  
in allen Preislagen

## Diez. Hotel Oranien. Diez.

Dem Bahnhof gegenüber. Telefon 66.

Hotel I. Ranges mit erstklassigem Bier- und Weinrestaurant, ganz der Neuzeit entsprechend, eingerichtet, vollständig neu renoviert. Elektr. Lichtanlage, Zentralheizung, Bäder im Hause usw. Separate Räume für Gesellschaften und für Vereine, ff. Rhein- und Moselweine von ersten Firmen. Bekannt gute Küche, zivile Preise. Gute Biere hell und dunkel. **Schwagerbräu** (aus der Brauerei Zimmermann, Limburg) sowie Münchenener Löwenbräu.

Während den Feiertagen ein vorzügliches **Bockbier** nach Pilsener Art gebraut, aus der Zimmermannschen Brauerei.

Eröffnung der Gartenwirtschaft.  
Schöner Garten mit Terrassen u. Grotten.  
Zu regem Besuche ladet ergebenst ein  
**Heinrich Rose.**

Großer  
**Kopfsalat**  
per Stück 18 Pfennig.  
**Rudolf Culberg, Limburg**  
Neumarkt 1. Telefon 275.

Wagenverkauf.  
Halte auf Lager stets 30-40 neue und gebrauchte 1/83  
**Lurus- und Geschäftswagen**  
aller Art zu billigsten Preisen.  
**Fr. Grauer**  
Bugbad, Oberheffen.

**Frühkartoffeln**  
(Kola und Kaiserkrone)  
empfiehlt billigst 42/78  
**Jos. Flach,**  
Limburg, Bischofsplatz

Eine eingeführte Firma sucht einen im Verkehr mit der Privatindustrie **gewandten Mann** als Verkäufer u. Einkäufer Kaufm. Kenntnisse: nicht erforderlich.  
Schriftl. Off unter 15/81 a. d. Exp. d. Bl.

**Laden**  
zu vermieten. 25/83  
Saisonstr. 21  
**Haus zum Auenbewohnen** mit Hofraum und Stalung zu verkaufen. Off. unt. Nr. 18/83 an d. Exp. d. Bl.

Gut erhaltener Frack und Gehrock billig zu verkaufen. (Weite 48). Wo, sagt die Exp. d. Bl. 22/83

Für erstklassige Lebensversicherung (unverändert) werden an allen größ. Plätzen firschl. Herren als **Bezirksvertreter** od. stille Vermittler gesucht. Intellig. Herren, die ihre Beziehungen ausnützen woll., biet sich hier auß.ord. günstige Verdienstmöglichkeiten. Anz. unt. Nr. 7. S. N. 780 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 6/83

**Laden**  
zu vermieten. 25/83  
Saisonstr. 21  
**Haus zum Auenbewohnen** mit Hofraum und Stalung zu verkaufen. Off. unt. Nr. 18/83 an d. Exp. d. Bl.

Gut erhaltener Frack und Gehrock billig zu verkaufen. (Weite 48). Wo, sagt die Exp. d. Bl. 22/83

## Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 2 des Ortsgesetzes betreffend die Abfuhr des Hausmülls und des Straßenschmutzes und die Erhebung einer Müllabfuhrgebühr vom 2. April 1909 wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für das Steuerjahr 1914 die Höhe der als Müllabfuhrgebühr von der staatlich veranlagten Gebäudesteuer zu erhebenden Prozente durch Gemeindebeschluss auf 10 vom Hundert festgesetzt worden ist.

Limburg, den 6. April 1914.

Der Magistrat:  
gez. Haerlen.

### Bekanntmachung.

Die Hebelste über die Veranlagung der im hiesigen Gemeindebezirk wohnenden physischen Personen zur Müllabfuhrgebühr pro 1914 liegt in der Zeit vom 14. April bis 28. April cc.

auf unserem Steuerbüro, Zimmer 6 des Rathhauses, zur Einsicht der Gebührenpflichtigen aus.

Einsprüche gegen die Veranlagung können innerhalb 4 Wochen, vom ersten Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde erhoben werden.

Limburg, den 6. April 1914.

Der Magistrat:  
Haerlen.

### Bekanntmachung.

Das Stück Preußische Staatsanleihe Lit. d lautend über 500 Mark, das dem Müller und Landwirt Georg Wilhelm Kramm in Arfurt gestohlen ist, gehört zu der konsolidierten Preußischen Staatsanleihe von 1886 mit dem Zinsfuß von 3 $\frac{1}{2}$  Prozent und trägt die Nummer 59397 (nicht 59997). Das Kramm ebenfalls gestohlene Stück Preußische Staatsanleihe Lit. c zu 3 $\frac{1}{2}$  Prozent 4269 lautend über 1000 Mark betrifft konsolidierte Preußische Staatsanleihe von 1885.

Limburg, den 4. April 1914.

Der Erste Staatsanwalt.

Heute frisch eingetroffen: 27/83  
**Großer holländischer Kopfsalat**  
3 Stück 35 Pfennig.  
**Franz Mehren.**

## Fahrräder

eriklassige Marken, leichtlaufend und dauerhaft im Gebrauch zu nachstehenden Preisen:

- Verbandsräder . . . . . 85.50 Mk.
- Wartburg-Derby . . . . . 95.— „
- Germania-Stadion . 114 bis 165 „

ganz besonders empfehle **Maef-Räder** mit federndem Rahmen, welche fast stoßfrei fahren.

Vortheilhafte Räder mit Torpedofreilauf, Glocke, Laterne und Jahresgarantie. Außer dem **Spezialräder** zu Mk. 46.—

Räder und Nähmaschinen auch auf Abzahlung.

### Zubehörteile

zu den billigsten Preisen wie folgt:

Acetilenlaternen von 1.75 an	Satteldecken von 0.80 an
Achsen kompl. „ 0.40 „	Schläuche: „ 1.90 „
Bremsen „ 0.10 „	Speichen, kompl. „ 0.02 „
Brandschutz „ 0.08 „	Ständer „ 0.50 „
Gaspausen „ 0.65 „	Triller Schlaglocke „ 0.30 „
Gummilösung „ „ „	Vorderräder, kompl. „ 3.75 „
„National“ „ 0.10 „	Werkzeugtaschen, Leder „ 1.10 „
Handpumpen „ 0.40 „	Fußhalter, Paar „ 0.20 „
Retten „ 1.60 „	Holenklammer „ 0.20 „
Rettenkasten „ 4.00 „	Kleiderbügel „ 0.50 „
Saureiben „ 2.00 „	Korkgriffe „ 0.20 „
Sellatennen „ 1.30 „	Bedale „ 1.30 „
Nahmaschinen „ 0.35 „	Schraubloch: „ 0.75 „
Reifen „ 2.10 „	

Eigene Reparaturwerkstatt für Räder und Nähmaschinen sämtlicher Systeme. 17/83

**Gottfr. Schaefer, Mechaniker.**  
Limburg. Telefon 171. Untere Grabenstr. 29.

**100 Ztr. Packstroh**  
zu kaufen gesucht. 3/83  
**Buderus'sche Eisenwerke, Abteilung Garlschütte. Staffel.**

**Müllers Palmitin Seifenpulver**  
schont die Gewebe, löst blauen Fleck, weicht Wäsche, überall erhältlich.

# Geöffnet wie alle Sonntage

sind am **2. Osterfeiertage**  
**die Limburger Ladengeschäfte**  
 in der grössten Mehrzahl.

18/83

Die unterzeichneten Firmen halten ihre  
**Geschäfte an beiden**  
**Osterfeiertagen geschlossen.**  
 und bitten das geehrte Publikum, davon Kenntnis zu nehmen.

- Jos. Brahm
- Andr. Diener
- P. Frings
- Glafer & Schmidt
- Pet. Jos. Hammerschlag
- Kaisers Kaffeegeschäft
- Heinrich Lehnard
- F. Müller, Eisenhandlung
- J. Müller, Parfümerie
- Ehr. Schäfer
- Joh. Frz. Schmidt
- Paul Widner.

—(83)

## Die richtigen Krawatten

für  
**das Frühjahr**

geschmückt mit Blumen und Blättern,  
 sind in unserem Schaufenster, Bahnhofstrasse  
 ausgestellt. Das Fenster zeigt  
 nur einen Teil unseres Lagers. Schöne  
 Farbenstellungen, die zu den modernen  
 Anzügen passen, gute haltbare, meist  
 rein seidene Stoffe, werden unsere  
 Kunden zufrieden stellen.

## Joh. Franz Schmidt

Ecke der Bahnhof- und Oberen Grabenstrasse.



**Gartengeräte**  
**Drahtgeflechte**  
 billigt bei  
**Jos. Brahm**  
 Eisenhandlung,  
 Limburg.

**Kautschukstempel**  
 in über 1000 versch. Formen  
 innerhalb 24 Stunden  
 Lieferant staatl. u. staatl. Behörden  
 Carl Rösch jun., Limburg.

## Nationalliberaler Wahlverein

Limburg a. d. Lahn.

Am Samstag den 25. April 1914, abends  
 8 Uhr findet im Saale des Evangelischen Gemeindehauses  
 die

### Generalversammlung

statt. — U. a. Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten  
 Bürgermeister Hepp aus Seelbach.

19(83)

Der Vorstand.

Samstag den 18. April, abends 8 1/2 Uhr  
 im Schilleraal der „Alten Post“:

### ordentliche Mitgliederversammlung

der

## Deutschen Kolonialgesellschaft

Abteilung Limburg.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht, Wahl von 2 Rechnungsprüfern für 1914  
 und Entloftung des Schatzmeisters.
3. Ersatzwahl von 4 statutenmäßig auscheidenden Mit-  
 gliedern des Vorstandes.
4. Bericht über die Kolonialtagung in Köln.
5. Anträge und Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

24(83)

Der Vorstand.

## Limburger Ruderverein von 1895 E. V.

Mittwoch den 15. April 1914, abends 9 Uhr,  
 im Bootshaus:

### Monats-Versammlung.

Tagesordnung:

Berpflichtung der trainierenden Mannschaften. 16(83)



## Waschmaschinen.

Bewährteste Systeme.

10(83)

**Jos. Brahm, Eisenhandlung.**

## Motorrad

noch gut erhalten, preiswert abzugeben. 35(78)  
 Näheres bei Glafer & Schmidt, Limburg.

## Gasthaus „Zum Lohneck“

Am 2. Osterfeiertag von 4 Uhr ab 9(83)

### Tanzbelustigung

Es ladet ergebenst ein

**Jacob Antony.**

## Gasthof „Zur Alten Krone.“

Am 2. Osterfeiertag findet bei mir von nachmittags  
 4 Uhr ab 3(83)

### Großes Tanzvergnügen

statt, wozu freundlichst einlade.

**Anton Gils.**

## Holzheim.

Am 2. Osterfeiertag findet bei mir gutbesetzte

### Tanzmusik

(Kapelle Oster)

7(82)

statt, wozu ich hiermit freundlichst einlade.

**J. Ebel.**

Gastwirt.

## Mensfelden.

Am Ostermontag:

### Großes Tanzvergnügen.

Musik: Kapelle Kitzler.

Es ladet herzlich ein

4(83)

**Stefan Neubeck, Gastwirt.**

## Saalbau Henz, Eschhofen.

Am Ostermontag gutbesetzte 6(82)

### Tanzmusik.

Kapelle Reifert.

Neuer Parkett-Tanzboden.

## Dornburg b. Friedhofen

Am Ostermontag findet bei mir gutbesetzte

### Tanzmusik

statt, wozu hiermit freundlichst einlade. 3(82)

**Karl Fischer, Restaurateur.**

Am 2. Ostertag findet bei dem Unterzeichneten gutbesetzte.

## Tanzmusik

statt. Hochachtungsvoll 2(83)

**Wilhelm Schwent, Güdingen.**

Deutschlands Edelwasser

## Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach a. M.

Hauptniederlage für Limburg bei:  
 Florenz Goeken, Weiersteinstrasse 12.

## Kino Neu-

markt 10

Neu eingerichtet!

Samstag von 5 bis 11 Uhr  
 Sonntag und Montag  
 von 3 bis 11 Uhr

Großes Programm.

Tag im Film. (Hochaktuell.)  
 (U. a. Vergnügen bei Borm-  
 berg in Baden; Konzert der  
 „Berliner Liebesel“ u. der  
 Kapelle der Kaiserjacht „Do-  
 herzollern“ auf dem Markte  
 zu Benedig.) 23(82)

Die Tochter des Maklers.  
 Großes Drama in 3 Akten.

Arzt wider Willen.  
 Lustspiel in 2 Akten.  
 Herrlich koloriert!

Der böse Traum.  
 Burleske.

Frei repariert  
 Küchengeräte.

Letztere Szene.

Ausflug i. Steiermark  
 Natur.

Nur Personen über 16 Jahre.

## Neue ägyptische Speisewiebeln

empfehlen 7(83)

**Münz & Brühl,**  
 Limburg. Telefon 31.

## Theater in Limburg.

Ostermontag: 13(82)

Im weißen Röhl.

Ostermontag:

Kodität. Saisonkammer.

Die spanische Fliege.

Goh. Nebenverdienst

f. jedem v. nur leichte Hausar-  
 beit, eig. D. im Arbeit nehme  
 ab u. zahle sofort aus. Oster  
 u. A. Letz. geg. E. n. end. v. 50  
 Pf. fr. N. an. 30 Pf. m. hr.  
 Justiz. Winkler München 110.  
 Casanoverstr. 57. 1(81)

Sie gut erhaltene Birsch-  
 büchse, auch auf dem Scher-  
 be stand verwendbar, einen  
 Gastronleuchter und eine  
 Salonlampe (für 8-8)  
 zu verkaufen. 24(82)

Bei wem, sagt die Expd.

# Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung) Aelteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Simburger Tageblatt)

Er erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
In jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterferien je nach Jahreszeiten.  
Wochenspenden um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,  
in Firma Schmid'scher Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Bahn.  
Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 80 Pf.  
in dreimonatlich oder sechsmonatlich oder vierteljährlich.  
Einschickungsgebühr: 15 Pf.  
die Spezialisten Garmenten- oder deren Namen.  
Kleinanzeigen die 11 mm breite Zeilen 80 Pf.  
W a b a t t wird nur bei Anzeigen gewährt.

Nr. 83. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Samstag den 11. April 1914. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

## Zweites Blatt. Ostern.

Vom, fröhlichen, seligen Ostern läuten die Kirchenglocken, und die aufgrünende Natur singt dazu ihr urewiges Frühlingslied.

Ihr sollt euch all des Heiles freuen,  
Das über euch ergossen ward!  
Es ist ein inniges Erneu'n  
Im Bild des Frühlings offenbart.  
Im Bild des Frühlings offenbart.  
Was dürr war, grünt im Wehn der Lüfte,  
Jung wird das Alte fern und nah,  
Der Odem Gottes sprengt die Gräfte —  
Macht auf, der Ostertag ist da!

So erklingt es in Geißels sinnigem „Osternmorgen“. Einfach, schlichter und doch erst recht ergreifend tönt die biblische Osterbotschaft: „Der Herr ist erstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ Wer nur irgend ein Gefühl für christliche Werte hat, der spürt es wohl, daß hier der Hauptstrom des christlichen Glaubens rauscht. Ohne den Osterglauben hätte die Christengemeinschaft gleich zu Anfang verkümmern müssen. Alle Opferbereitschaft, jede große Missionstätigkeit, die ganze kirchengeschichtliche Entwicklung wäre ein Rätsel, wenn nicht das freudige Bekenntnis pulsiert hätte, daß Jesus Christus der Herr des Lebens sei.

Wer ein christliches Ostern haben will, der muß in eigenen Herzen dem lebendigen Christus zustimmen und jubeln und die ganze Herrlichkeit des Lebensstrofes durchdenken, daß man mit dem Auferstandenen Friede und Freude haben darf trotz der tausend Hemmungen und Unvollkommenheiten dieses irdischen Daseins. „Drückt dich ein schwerer Sorgenstein, dein Jesus wird ihn heben.“ Es sind ja der persönlichen Hoffnungen und Wünsche so viele, manchmal muß man den schönsten Lieblingsgedanken begraben, und die Zukunft erscheint dann so leer und wackelig, daß man sich fragt: Wozu denn überhaupt dieses bische Leben? Das ist verzweifelte Fauststimmung, aber da erklingen die altbekannten Osterstimmen, und man spricht mit Faust:

Ihr Chöre, singt ihr schon den tröstlichen Gesang,  
Der einigt um Grabesnacht von Engelsstippen Klang,  
Gewißheit einem neuen Bunde?

Der Osterglaube kann nicht durch mathematisch-logische Beweise gestützt oder gar herbeigeführt werden; er ist eben ein religiöser Glaube und trägt keine bestimmte Gewißheit in sich selber. Man kann den christlichen Osterglauben mit den Auferstehungsagen nichtchristlicher Religionen möglichst unparteiisch vergleichen und dabei vielleicht recht interessante äußere Ähnlichkeiten feststellen, aber gerade solche Vergleiche wird zeigen, daß der christliche Osterglaube in unerreichter Höhe steht, und daß man sich seiner wahrlich nicht zu schämen braucht. Dabei hat es das deutsche Gemüt verstanden, das allgemein Natürliche und das sonderlich Christliche in einen schönen Zusammenklang zu bringen:

Ostern, Ostern, Frühlingwehen,  
Ostern, Ostern, Auferstehen  
Aus der tiefen Grabesnacht!  
Blumen sollen fröhlich blühen,  
Herzen sollen heimlich glühen,  
Denn der Heiland ist erwacht.

So besingt der Sänger der Befreiungskriege, Max von Schenkendorf, das Ineinander von Frühlingstrost und Christenfreude, das dem Ostertage seinen eigentümlichen Charakter gibt, und keine dieser beiden Seiten möchten wir bei dem Festen missen, aber die geistige ist die stärkere und eindrucksvollere. Alle die Versuche, Ostern wieder ausschließlich zu einem Frühlingstage nach altgermanischer Art zu machen, bedeuten doch ein Zurückdrängen der Geschichte, ein Verlernen ihrer Fortschritte.

Die zwei kirchlichen Osterfeiertage sind bald vorübergegangen, aber ihr freundlicher, tröstlicher Ostersegen kann und soll noch lange nachleuchten. Und so möge sie auch diesmal recht verstanden und recht gefeiert werden, die fröhliche, selige, gnadenbringende Osterzeit!

## Kursus für heimatliche Bauweise.

Am 30. und 31. März d. Js. fand in Simburg der Kursus für heimatliche Bauweise statt, den die Bezirksabteilung Nassau des deutschen Vereins für ländliche Heimat- und Wohlfahrtspflege in Verbindung mit der Bauberatungsstelle für Hessen-Nassau betreiben hatte.

Die Teilnahme war recht zufriedenstellend; konnte doch bei der Eröffnung der Tagung am Montag früh durch den Herrn Landrat Büchting, den Vorsitzenden der Bezirksabteilung Nassau, die Aula des alten Gymnasiums die Teilnehmer und Gäste kaum fassen. Der Herr Landrat beleuchtete in begeisterten Worten die Schönheit unseres Nassauerlandes, daß es sich darum handele, diese Schönheit zu hegen und zu pflegen mit verständigem Sinn, aber nicht noch weiter unsere Städte und Dörfer zu verhandeln. Dafür einzutreten, sei wohl unser gesamtes Volk berufen, in erster Linie aber die Bauhandwerker und ihre Auftraggeber.

So wolle die Tagung den Erschienenen hierzu in einem kleinen Kursus Gelegenheit geben, um sie mehr wie bisher hineinzuleiten zu einer verständigen heimatlichen Bauweise, natürlich im Sinne unserer Zeit und deren Forderungen.

Herr Dr. E. Cahn, Frankfurt a. M., wünschte der Tagung im Namen des Vereins für Förderung des Arbeiterwohnens und verwandter Bestrebungen, gleicherweise

im Auftrag der Bauberatungsstelle für Hessen-Nassau gutes Gelingen. Nachdem noch unser Herr Bürgermeister Haerten die Erschienenen im Namen der Stadt Simburg begrüßt und gedeihlichen Erfolg für solch edles Unternehmen gewünscht, nahm die eigentliche Tagung ihren Anfang durch einen feinsinnigen Vortrag des Herrn Professors Cajar von der Charlottenburger Technischen Hochschule über „Das Wohnhaus in kleinen und mittleren Städten“. Herr Cajar gab einen Ueberblick über die Geschichte der Baukunst, ihren Höhepunkt auf dem Gebiete des bürgerlichen Bauwesens und ihren allmählichen Niedergang und dessen Ursachen. Wollten wir wieder zu einem sogenannten Stile gelangen, den wir im modernen Warenhaue längst schon hätten, so müßten wir, vielmehr wie bisher, eine einheitliche Sprache im Bauwesen sprechen.

Eine Reihe von Lichtbildern erläuterte hierauf aufs deutlichste die Worte des Vortragenden, auf gutes und schlechtes eingehend und gegenüberstellend. Einige Beispiele aus dem Gebiete der Bauberatung geben weiteren, klaren Aufschluß. Den zweiten Vortrag hielt Herr Landwirtschaftsinspektor Reiser von der Landwirtschaftskammer Wiesbaden über das ländliche Anwesen in wirtschaftlicher und sanitärer Beziehung. Neuerungen und Besserungen auf dem Lande einzuführen, sei außerordentlich schwer; so könnte beim Wohnhausbau auf dem Lande sehr wohl die große Vorteile bietende Wohnfläche viel mehr in Aufnahme kommen. Da die Arbeitskräfte auf dem Lande heutzutage außerordentlich teuer seien, müßten viel mehr „sparende“ Einrichtungen getroffen werden: so in den Ställen Futtergänge, richtige Heuläden, Wasserleitung, gute Selbsttränken, Jungviehhöfen usw. Die Bauart der Ställe in Nassau müsse weit besser werden, Luft und Licht müsse nur so hineinfluten, aber nicht, wie so oft, vom Nassauer Bauer daran gar gehindert werden. Viel, viel mehr Sorgfalt müsse der Aufzucht des Jungviehes zugewendet werden, wollten wir zu gesundem Vieh gelangen, das auch befähigt wäre, eine gesunde Nachkommenschaft zu zeugen. Ueber Scheunen stellte der Vortragende die Forderung auf: Nicht zu große Scheunen; eine kleine Scheune sei viel wirtschaftlicher, dafür als Ersatz auf dem Felde sogenannte Feldscheunen.

Zum 4. Punkt des Programms vom ersten Tage „Durchsicht von mitgebrachten Plänen und Entwürfen der Kursteilnehmer durch Herrn Oberlehrer Architekt Schäd von der Rgl. Baugewerkschule Frankfurt a. M.“ waren Pläne leider nicht mitgebracht, wohl aus Scheu. Herr Schäd erläuterte statt dessen die von der Bauberatungsstelle im Saal ausgestellten Zeichnungen, Pläne und Konstruktionen, die von Schülern der Frankfurter Baugewerkschule unter Leitung des Herrn Schäd in sicherer und verständiger Weise ausgeführt waren. Die Gegenüberstellung von gut und schlecht, schön und nicht schön wurden durch Tafelstippen den Zuhörern in eingehender Weise zum Verständnis gebracht.

Am Abend fand im Saale der Alten Post ein öffentlicher Lichtbildervortrag von Herrn Oberlehrer Schäd statt, der leider nicht den Besuch aufwies von seiten Simburger Männern und Frauen, den dieser Vortrag verdient hätte. Vielleicht hatte das etwas trocken anmutende Thema „Ueber gutes und schlechtes Bauen“ die Simburger nicht dazu ermutigt. Der Vortrag gab aber viel mehr als der Titel angab. In der Baukunst dede sich der Begriff „gut“ oder „schlecht“ auch immer mit „gut oder häßlich“; und in dem „häßlich“ und „schlecht“ hätten wir es schon leider weit gebracht. Das zeigen so viele unserer Städte und Dörfer, auch die unserer Heimat, bis hinauf in den hohen Westerwald, wo man eben, schier unbegreiflich, damit beginne, die herrlichen Westerwälder Bauernhäuser ihres großartigen Schmuckes und besten Schutzes zu berauben, ihrer gigantischen Strohdächer, um ihnen einen gar traurigen „Blechhut“ auf christame Haupt zu setzen. Die Neubauten allüberall in unserem Lande, mit ganz wenigen Ausnahmen, zeigten ein trostloses Bild der Häßlichkeit und Minderwertigkeit, erzeugt durch herzloses Bauen der Techniker, Bauleute und Bauherren. Eine Besserung unserer Wohnungen, ganz besonders auf dem Lande, könne nur durch liebevolle Aufklärung aller am Bauwesen Beteiligten erfolgen; zu diesem Behufe seien jetzt neben den heimatlichen Bestrebungen die „Bauberatungsstellen“ auf den Plan getreten, für unser Land wie für Hessen-Nassau, die den Baulustigen und weniger geschulten Bautechnikern und Handwerkern freiwillig mit Rat und Tat zur Hand gehen wolle, helfend bessernd und verbessernd allüberall da einzutreten, wo die Kraft des noch nicht so Kundigen noch verjage. Und das sei in noch fast allen Fällen so.

Die ganz vortrefflichen Lichtbilder führten die Zuhörer zuerst in Simburgs Gassen und Gäßchen, die große Rutsche mit dem köstlichen Häuschen von Rüfer Holder, die Plöh, wo im Sommer dem Einheimischen und dem von Simburgs Schönheit begeisterten Fremdling der prächtige Fuchstierstod im Hause Nr. 2 freudlichen Gruß zuwinkt, nach der kleinen Rutsche, der Fahrgasse und wie die lieben traulichen Plätschen alle heißen. Freudig muß anerkannt werden, daß liebevolle Herzen und verkündige Hände dafür sorgen, daß für die Erhaltung von Simburgs Schönheit, die nach des Vortragenden nicht ganz vollständigem Remen einzig und allein in seiner Altstadt liegt, ziemlich viel — zum Teil sehr gutes — geschieht, wie z. B. die beiden Häuser Jak. Bender und das des Simburger Anzeigers bewiesen. Gelingt es noch, die gegenüberliegende Ede mit prächtigem Erler in derselben Weise ins helle Licht des ursprünglich gewollten Zustandes zu setzen, so bekommt Simburg an dieser Stelle ein Plätz-

chen von ganz köstlicher Art. Möchte man aber ja nicht des Guten zu viel tun in der Weise, daß die Technik der verputzten Felder zu manivriert ausgeführt werden. Nicht einverhanden ist der Redner mit den neuen Schieferdeckungsarbeiten, die, vielleicht mit einer Ausnahme an der alten Hospitalkirche, allzu flau und lieblos anmuten. Bei der Schieferdeckung müsse man sich unbedingt an die Technik und den Sied der alten Schieferdeder anlehnen, um sowohl technisch das beste wie das schönste Schieferdach zu erhalten; ganz besondere Aufmerksamkeit müsse den sogenannten Ortsgängen zugewandt werden.

Es folgten Bilder aus der Umgegend Simburgs, aus Niederseifers z. B., wo man mit den unverständlich gezeichneten Starkstromleitungen das ganze Dorf in seinem Aussehen schädige, aus Cambergs guter, schöner Zeit und Camberger Neubauten, die zum Teil durchaus unersreulich seien. Beispiele der Bauberatungsstelle Frankfurt a. M. folgten, die die eingereichten noch nicht guten Entwürfe nebst deren Verbesserungen zeigten, wo oft mit wenigen Strichen, ohne die Baukosten irgendwie zu erhöhen, gute Gebäude, gut von außen und innen, entstehen.

Bilder aus Orten des Westerwalds, aus Aull, Gorgeshausen, Heiberseid, Montabaur, folgten, die wenig schönen Dörfer Eichelbach, Eigendorf und viele andere, auch Wirges findet im selben Atem Erwähnung. Das herrliche, trefflich wieder hergestellte Haus in Maffain findet gebührende Anerkennung, um welsch ganz hervorragendes Gebäude Herr Kreisbaumeister Gauß aus Montabaur sich große Verdienste erworben hat. Hartenfels findet Lob, wenn es seine guten, schönen Strohdächer nicht bejeltigt und sich selbst damit den schlechtesten Dienst leistet.

Salz findet besondere Anerkennung wegen seiner ganz wunderbaren Schönheit; das sich anschließende Roth wird nicht vergessen; dem überaus malerischen Gudheim stattete der Vortragende mit seinen Zuhörern einen Besuch ab. Gudheim und Salz sind die schönsten Dörfer, die der Vortragende auf seinen wochenlangen Streifzügen gesehen. Die freundlichen Bewohner des Westerwalds finden Anerkennung und Lob, besonders die von Gudheim. Die Bewohner seien freundlich und gastfrei.

Ich kann die vorgeschrittenen dörflichen Schönheiten nicht alle nennen; es waren ihrer zu viele. Ich greife aus dem schier unerschöpflichen Säckel heraus die Totenkapelle von Langenbach, vor deren Abbruch wegen vermeintlicher Bau-säglichkeit der Vortragende aufs eindringlichste warnt.

Zum Schluß zeigt der Vortragende noch drei Kleinodien von Hessen-Nassau: drei Bräuden, die er mit zu den schönsten in ganz Deutschland zählt; es sind von Kunkel, Hatamar und ganz besonders die von Marienstatt. Wie ein Märchenbild mude die unvergleichlich schöne Bräude an, unvergleichlich schön auch das Zusammenwirken von bezaubernd schöner Natur und Kunst.

Mit einem warmen Appell abschließend, hat der Vortragende, alles dafür einzusehen, diese schier unvergleichliche Schönheit der Dörfer und Städte des Nassauer Landes zu schützen und zu mehren zur Ehre, zum Ruhme unserer Heimat, unseres Vaterlandes.

Der zweite Tag brachte den Vortrag des Herrn Architekten Birlenbach-Diez über die bauliche Gestaltung des ländlichen Anwesens. Der Vortragende schilderte den Teilnehmer die Anlage eines nach modernem Gesichtspunkte aufgestellten Plans eines Bauernanwesens kleinen und größeren Umfangs, wie die einzelnen Räume für Menschen und Tiere, zu einander liegen müssen, sprach über die Gestaltung des Garzgen, über gute und schlechte Dachformen, warnte vor zu flachen Dächern als schlecht und unschön.

Sehr schöne Lichtbilder unterstützten die Ausführungen, die zum größten Teil trefflichen Entwürfen des Redners entstammten. Den letzten Vortrag hatte Herr Kreisbaumeister Bölling-Simburg übernommen. „Die baupolizeilichen Bestimmungen“. Redner sprach von den verschiedenen Verordnungen und deren Reichweiten, ein mir ziemlich verwirrt erscheinendes Gebiet; von Ausnahmen und Dispensen, von den wöchentlichen unentgeltlichen Beratungen auf diesem, vielen sehr schwierigen Gebiete und ermahnte am Schluß noch alle Bauinteressenten, doch ja immer vorher mit irgend welchen Anliegen zur Behörde zu kommen.

Herr Landrat Büchting schloß hierauf mit treffenden Worten an die Teilnehmer, mit Worten warmen Dankes und Anerkennung für die Leiter des Kursus.

Zu guter Letzt schloß sich noch ein Rundgang durch Simburgs Altstadtgassen an unter Führung von Herrn Landrat Büchting sowie des Herrn Schäd, der wohl allen Beteiligten reiche Anregung gegeben hat und viel Freude und Freudigkeit in ihren dankbaren Herzen ausgelöst haben mag.

Mit dem Wunsche des allseitigen Dankes, der sich ganz besonders auf die Person des Herrn Landrats ergoß, hatte diese Simburger Tagung, der Kursus für heimatliche Bauweise, ihr Ende erreicht.

## Lokaler und vermischter Teil.

Simburg, den 11. April 1914.  
Gepäckträgergemeinschaft. Den bei dem Bahnhof Simburg Bahn, bestellten Gepäckträgern liegt gegen eine mäßige Gebühr die Beförderung des angekommenen Reisegepäcks nach der Wohnung des Reisenden und des abgehenden Reisegepäcks aus der Wohnung nach dem Bahnhofe und an die Züge ob. Auch haben sie angelkommene Erpfergüter und Eisenbahnpakete den Empfängern zuzustellen.

„Alpha“, Allgemeine Photographische Ausstellung, Wiesbaden 1914. Der Kreisbeschuss des Unterwesterwaldkreises hat für die Allgemeine photographische Ausstellung einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet, der für eine schöne Sammlung von Photographien aus dem Westerwald, vornehmlich aus dem Unterwesterwaldkreis, verliehen werden soll. Die Bedingungen für die Beteiligung an der Ausstellung können von dem Arbeitsausschuß der „Alpha“ in Wiesbaden kostenlos bezogen werden.

„Haltet den Wald rein.“ Diese Aufforderung ertönt jetzt zu Beginn des Frühlings überall da, wo sich ein Forst befindet. Wo der Wald zur Benutzung des Publikums freigegeben ist, da sollte dieses stets bedenken, wie sehr es zur Erhaltung der Schönheit unserer Wälder beitragen kann. Die leidige Unsitte mancher Ausflügler, ganze Sträucher aus Mitleid oder Gedankenlosigkeit abzuschneiden, ist ebenso zu bekämpfen, wie das Herumwerfen von Papier usw. bei Ausflügen. Den Gemeinden liegt um diese Jahreszeit die Pflicht ob, den Wald einer Generalreinigung zu unterziehen, denn sie bleibt die notwendige Voraussetzung für die Reinhaltung des Waldes im Sommer. Diese Maßnahme hat auch die erzieherische Wirkung, daß das Publikum sich mehr zuwimmelt, denn wenn der Ausflügler einen reinen Wald sieht, dann wird er sich von selbst schon schämen, ihn zu verunreinigen.

Der Sperling und die Knospen. Der aufmerksame Naturbeobachter kann eben wahrnehmen, wie sich die Birnbäume mit ihren in der Entwicklung weit vorgeschrittenen Blütenknospen eines zahlreichen Besuches durch Sperlinge erfreuen. Mancher Beobachter nimmt an, daß der Besuch dem Aufwachen von Ungeziefer gelte, das sich an den Baumzweigen aufhält; aber bei genauer Prüfung ergibt sich, daß der Sperling so wohlwollende Absichten mit seinen häufigen Besuchen nicht verbindet. Er kommt nämlich aus dem Grunde, die Blütenknospen als frühes Frühlingsgemüse zu verzehren. Daß er dadurch schädlich wirkt, bedarf keines weiteren Beweises. Obst- und Gartenfreunde sollten ihm das schändliche Handwerk nach Kräften zu legen suchen.

Die Herbstsaaten im Deutschen Reich. In den Bemerkungen des Statistischen Amtes über den Stand der Herbstsaaten im Deutschen Reich heißt es: Die Witterung war in den einzelnen Landesteilen recht verschieden. Während der Sänee nicht überall zum Saatenschub genügt, teilweise auch nicht lange Bestand hatte, blieb er beispielsweise in Württemberg lange liegen. Wo dann Kahlfröste eintraten, namentlich in Westdeutschland, richtete dieser beträchtlichen Schaden an, wovon die nordöstlichen preussischen Provinzen und das Küstengebiet fast ganz verschont blieben. Die vielen Niederschläge der letzten Woche erschweren und verzögern die Frühjahrsvorbereitung erheblich. In den überkommenen Niederungen und schweren Böden ist sie zurzeit unmöglich; warme und trockene Witterung ist notwendig. Von tierischen Schädlingen wird besonders über Mäuse und Aderläusen gelaugt, auch über Schäden durch Saatkrähen und Wild. Die Winterstaaten konnten im Herbst bei andauernd günstiger Witterung gut eingebracht werden und überstanden im allgemeinen den Winter gut. Auch der durch Kahlfröste verursachte Schaden, der hauptsächlich die englischen Weizenarten betraf, scheint sich bei der späteren milden und feuchten Witterung teilweise wieder ausgeglichen zu haben. Die Durchwintierung und Bestodung im Ganzen werden als zufriedenstellend bezeichnet.

Die Zahlkartenformulare für Einzahlungen im Postfachverkehr können vom 1. Juli ab auch von der Privatindustrie hergestellt werden. Den Druckereien wird jedoch empfohlen, hiermit vorläufig noch nicht zu beginnen, da eine Aenderung des jetzigen Formulars bevorsteht. Auch die braunen Nachnahmeformulare und Nachnahme Postpaketadressen mit anhängender Postanweisung oder Zahlkarte, die schon jetzt von der Privatindustrie hergestellt werden dürfen, werden geändert werden. Von der Herstellung oder Beschaffung größerer Vorräte an solchen Formularen ist daher zweckmäßig abzusehen. Die Postverwaltung wird demnächst Musterformulare herausgeben, die alsdann von den Postfachämtern und Postanstalten bezogen werden können.

Söcht, 7. April. Durch ausströmende giftige Gase wurden in den Farbwerten trotz sorgfältiger Sicherheitsmaßnahmen drei im Raum befindliche Chemiker sowie 2 Aufseher bewußlos. Alle 5 Personen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, wo sie sich bald wieder erholten.

## Auf Irrwegen.

Roman nach dem Englischen von N. Michola.

1) (Nachdruck verboten).

### 1. Kapitel.

Ein milder Septembertag ging zur Neige, ein Tag, der mit seiner warmen, einschläfernden Luft einen in den Sommer zurückversetzte, bis der scharfe Wind, der sich am Abend erhob, daran erinnerte, daß man einer anderen Jahreszeit entgegengehe.

In einem Dorfe in England — Bridgeham mit Namen — hatte sich in den hohen Ulmen, welche die Kirche umstanden, eine Schar Krähen niedergelassen und langes, häßliches Krächzen angestimmt. Sie und da schimmerte ein Licht durch die rasch hereinbrechende Dunkelheit, die Stille der kommenden Nacht legte sich über die einfachen Heimgärten, Menschen und Tiere gaben sich der Ruhe hin.

Eine volle Stunde herrschte so tiefes Schweigen in dem Dorfschen, daß das plötzliche Rollen von Wagenrädern auf der Landstraße fast sämtliche Bewohner aufschreckte. Neugierige Gesichter erschienen an den kleinen Fenstern der niedrigen Häuser, denn jeder wollte sehen, wer die späten Reisenden seien.

„Es ist ein graues Pferd und ein leichtes Wägelchen,“ sagte Witwe Brunton zu der älteren Frau, die ihre Hütte mitbewohnte; „gewiß von Westfields, Frau Graham wird kränker geworden sein, die arme Seele!“

„Meinetwegen!“ war die scharfe Entgegnung der Alten. „Viele werden sich nicht um sie grämen, ich wenigstens nicht.“

„Aber sie tat niemand etwas zu Leide, wenn sie sich auch nicht viel um uns kümmerte,“ fuhr die jüngere Frau fort, das erlösende Feuer noch einmal anschend. „Trotzig ist's doch, als reiche Dame so verlassen da zu liegen, im letzten Ständchen niemand von seinem eigenen Fleisch und Blut bei sich zu haben.“

„Sie ist nicht verlassen als ich,“ versetzte die andere hart, und eine solche Bitterkeit sprach aus ihrer Stimme, daß Frau Brunton schnell das offenbar gefährliche Thema abbrach.

Mannheim, 7. April. Wie nachträglich bekannt wird, gerieten am Samstag zwei betrunkene Arbeiter aus Heddersheim auf dem Exerzierplatze in eine Kompanie exerzierender Soldaten, wobei es zu Streitigkeiten kam. Der Hauptmann ließ die beiden Betrunkenen, da sie schimpften, durch eine Kasernenwache festnehmen, wobei sich einer der Mauerer so heftig wehrte, daß die Helme nur so herumsflogen. Ein Arbeiter wurde von einem Bajonettstich leicht verletzt.

Mannheim, 7. April. Zu einer gefährlichen Schießerei kam es gestern Abend in einem Ringel-Tempel der Unterstadt. Mehrere Gäste waren in Streit geraten. Der Metzger Lorenz Schöner warf mit Tellern und Gläsern nach dem Wirt. Darauf gab dieser drei Schüsse auf Schöner ab, der lebensgefährlich verletzt wurde. Der Wirt wurde verhaftet.

Münster, 7. April. Ein Schuhmann in Jülich hat in der letzten Nacht auf der Straße den 22-jährigen Kellner Ludwig Stief erschossen. Der Kellner hatte die Straßenpassanten belästigt und als der Schuhmann dagegen einschritt, auch ihn mit dem Messer bedroht. Der Schuhmann hatte sich dann zurückgezogen, wurde aber von Stief verfolgt, so daß er schließlich zu seiner Browningpistole griff.

Berlin, 8. April. Auf der Biesendorfer Chaussee in Friedrichsfelde wurde gestern Abend der 36-jährige Rutscher Friedrich Hübner von einem Unbekannten, der ihn hat, ein Stück mitfahren zu dürfen, abgefallen. Auf der Fahrt zog der Unbekannte einen Revolver, schob dem Rutscher eine Kugel in die rechte Kopfsseite, warf ihm dann eine Schlinge um den Hals und zog sie so fest zu, daß die rechte Halsader bis auf die Schlagader zerhackt wurde. Noch ehe er den Raubmord vollenden konnte, wurde er durch ein vorüberfahrendes Automobil gestört. Im Krankenhaus zu Oberschönweide erlangte Hübner die Beinnung wieder. Er gab eine Beschreibung von dem Täter, von dem man bisher nicht die geringste Spur hat.

Berlin, 7. April. Infolge Ausströmens von Leuchtgas ist heute Nacht in der Münzstraße ein Greisenpaar vergiftet worden. Den 90-jährigen Mann fand man tot vor, während die 83-jährige Frau noch Lebenszeichen von sich gab. Es gelang, die Frau wieder zum Bewußtsein zu bringen, in dessen steht bei ihrem hohen Alter ihr Ableben zu erwarten. Auch eine 30-jährige Tochter des Ehepaares, die im Nebenzimmer schlief, ist an Gasvergiftung erkrankt. Der Unfall ist auf ein schadhafte Rohr zurückzuführen.

Berlin, 7. April. In dem Kiesenprozeß wegen Bewucherung von etwa hundert Offizieren aller Waffengattungen im ganzen Reich, der seit etwa fünfzehn Tagen die erste Strafkammer des Berliner Landgerichts I befragt, wurde am Dienstag nachmittag das Urteil gefällt. Es erhielten wegen gewerksmäßigen und gewohnheitsmäßigen Wuchers bezw. Beihilfe dazu, Wilhelm Holzappel und Gustav Wolff vier Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe sowie ein Jahr Ehrverlust, der Agent Karl Gruszkow drei Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, der Hypothekemakler Georg Schumann drei Wochen Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe, der Agent Johann Gräber zwei Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, der Kaufmann Jakob Bein acht Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe sowie zwei Jahre Ehrverlust. Der Agent Rosenblatt wurde freigesprochen.

Salle a. S., 7. April. Ein Wirbelwind zerstörte in Eilenburg einen Neubau der deutschen Zellulosefabrik A. G. 5 Mauerer wurden 16 Meter tief herabgeschleudert und sämtlich schwer verletzt.

Hamburg, 8. April. Gestern Abend stürzte ein Flugzeug über den Vorsteiler Rennbahn ab. Der Aeroplan, ein Rumplereindecker, war mit Oberleutnant J. S. Blasche und dem Oberleutnant Strehle besetzt. Beide waren auf dem Fußhöfchen Flugplatz um halb 6 Uhr zu einem Fluge nach Döberitz aufgestiegen. Der Apparat wurde völlig zerstört. Die Piloten selbst blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

Rom, 7. April. Diebe haben die Drahtleitung für das Telephon Berlin-Mailand-Rom an einigen Stellen durchgeschnitten und im ganzen 3000 Meter Draht gestohlen. Infolgedessen konnte die neue Verbindung Rom-Berlin für den Privatverkehr noch nicht eröffnet werden, weil erhebliche Störungen zu erwarten waren.

Mailand, 8. April. In Malcesine am Gardasee hat sich dieser Tage eine Liebestragödie ereignet, in die auch eine dort wohnende deutsche Dame verwickelt wurde. Ein Feldwebel der Finanzwache hatte sich in die Deutsche so verliebt, daß er Selbstmord beging, als er verurteilt werden sollte. Das Volk vermutete eine Schuld bei der Deutschen, sammelte sich vor ihrer Wohnung und veranstaltete

Inzwischen war das Wägelchen, das die Bewohner von Bridgeham in solche Aufregung versetzt, an den kleinen Häusern des Dorfes vorübergefahren und hielt jetzt vor dem Tore eines stattlichen Hauses an. Der Kutscher stieg eilends ab, zog heftig die Schelle an und schickte dem Hausherrn, Doktor Wilson, eine Botschaft, die diesen rasch von dem soeben begonnenen Abendessen aufschreckte.

„Es ist nicht zu ändern, meine Liebe,“ sagte Doktor Wilson, in das behagliche Speisezimmer zurückeilend, nachdem er mit dem Boten Rücksprache genommen, zu seiner Frau. „Frau Graham hat einen neuen Schlaganfall erlitten, und ich muß sofort zu ihr. Der Verwalter ist selbst herüber gefahren; er glaubt, Frau Wilson Bassett, die Gesellschaftlerin, hat verstanden, daß man auch wegen geschäftlicher Sachen meiner bedarf. Ich nur ruhig weiter, ich komme so bald als möglich zurück.“

„Wie entsetzlich unangenehm!“ rief Frau Doktor Wilson ganz erregt. „Die ersten Rebhühner und die letzten Pfirsiche des Jahres stehen auf dem Tische, und man läßt sie dich nicht einmal genießen!“

„Sie werden sich halten,“ versetzte ihr Gatte leichtsin, seinen Aeherröckel zuckelnd; „aber warte nicht auf mich, falls ich doch nicht bald wiederkommen sollte. Ich muß vielleicht bis nach Mitternacht in Westfield bleiben, wenn sonst niemand dort ist. Lebe wohl!“

In voller Hast eilte er weg, seine Frau ihrem Gräbeln überlassend, das sich weniger mit der Krisis im Befinden der kranken Besucherin von Westfields beschäftigte — diese war lange vorausgesehen — als mit den testamentarischen Bestimmungen dieser vielleicht letzten Stunde der leidenden Dame: Mit anderen Worten, mit der möglichen Verfügung über Frau Grams prächtiges Besitztum, ein Gegenstand der Neugierde für viele, des besonderen Interesses für Frau Doktor Wilson, denn Frau Doktor Wilson sagte sich, daß die einmale alte Dame wirklich vom ersten Tage ihres Heirats eine Vorliebe für Doktor Wilsons gefaßt, obgleich diese sich nicht um ihre Günst bewarben.

„Sie war meinem Manne so dankbar, daß er ihre Behandlung übernahm, obwohl er sich eigentlich zur Ruhe setzt,“ sagte sich Frau Doktor Wilson noch. „O, wenn

eine Rundgebung gegen sie. Das nahm sich die Deutsche so zu Herzen, daß sie einen Selbstmordversuch beging. Um vor der Wut der Menge geschützt zu werden, wurde sie in die Karabinerie-Kaserne gebracht.

Paris, 7. April. In Pont Favarger bei Reims ertränkte sich eine junge Frau namens Guillot infolge häuslicher Zwistigkeiten mit ihren beiden Kindern in einem tiefen Brunnen.

Paris, 7. April. Vor dem Schwurgericht in Algier begann der Prozeß gegen den Oberstaatsanwalt im Ruhestand Batail, der im Dezember 1912 seine Frau und den Leutnant Gavet bei einem Stelldichein ertappt und durch Revolvergeschüsse getötet hatte.

Paris, 7. April. Der seltene Fall, daß ein Kriegsgericht einen Deserteur freispricht und ihn sogar zu seiner Handlungsweise beglückwünscht, hat sich gestern vor dem 2. Kriegsgericht ereignet. Ein in der Fremdenlegation dienender Grieche, hatte sich von seinem Regiment entfernt, da er am Balkankriege teilnehmen wollte, aber den erbetenen Urlaub nicht erhalten hatte. Er zeichnete sich im Balkankriege aus und erhielt mehrere Auszeichnungen. Nach Beendigung der Feindseligkeiten stellte er sich wieder in Frankreich. In der getrigen Verhandlung plädierte der Vertreter der Anklage auf Freisprechung. Er stellte den Soldaten sogar als Muster hin.

London, 8. April. Die Großgrundbesitzer in London sind über die neuen Steuerentwürfe Lloyd Georges so erregt, daß sie so schnell wie möglich ihren Besitz zu veräußern suchen. Nachdem vor einigen Wochen der Herzog von Bedford den Covent Garden für 50 Millionen Mark veräußert, sind gestern die gesamten Besitztümer Lord Hodars de Waldes am Regents Park Eigentum des Großkaufmanns Derbyshire geworden. Dieser hat 12 Millionen Pfund für die ausgedehnten Besitzungen bezahlt, die 20 Straßen und etwa 750 große Geschäfts- und Wohnhäuser umfassen.

London, 8. April. Ein schrecklicher Unfall hat sich gestern in Hoddesdon auf der Great Eastern Railway Line bei einem Bahnübergange zugetragen. Als mehrere junge Leute den Bahnkörper überschritten, brauste ein Schnellzug heran, der ein Kind im Alter von 14 Jahren zermalmte. Ein anderer Knabe geriet auf die Puffer der Lokomotive und wurde mehrere Kilometer mitgeschleift. Zwei andere wurden beiseite geschleudert und schwer verletzt. Der Bahnwärter, der die Schranke nicht geschlossen hat, wird für sein leichtfertiges Verhalten zur Verantwortung gezogen werden.

London, 8. April. Aus Selly wird telegraphiert: Nach der dortigen Signalkation hat ein dreimaliges Segelschiff, das acht Seemeilen nordwestlich von Brixham sich befindet und in Flammen steht, Rettungsboote und Schleppdampfer gingen zur Hilfe ab. Wie weiter telegraphiert wird, ist das Schiff ein französisches. Es steht hinten und in der Mitte in Flammen, der Mittelmast ist bereits über Bord gefallen. Zwei Schleppdampfer und das Kriegsschiff „Cumberland“ befinden sich in seiner Nähe.

Madrid, 7. April. Bei einer KesselerploSION in der Zeitung „Imparcial“ wurden sieben Arbeiter verletzt, darunter zwei sehr schwer.

Sydney, 8. April. In Henty, New-Süd-Wales, ist vor kurzem ein alter Achtundvierziger, Julius Herm. Köbler, im Alter von 89 Jahren gestorben. Sein Vater soll preussischer General gewesen sein. Köbler selbst war nach der gleichen Quelle Artillerieoffizier und hat als solcher im Jahre 1843 bei einem Preisstehlen den Königspreis davongetragen. Infolge seiner Beteiligung an der Revolution mußte er aus Deutschland fliehen und ließ sich in der Folge in Frankreich für die Fremdenlegation anwerben. Der Schritt hätte ihm beinahe das Leben gekostet, da das Schiff, auf dem er sich befand, strandete. Indessen wurde er von einer französischen Fregatte noch rechtzeitig gettet. In Algier soll sich der Verstorbene mehrfach ausgezeichnet haben und seines tapferen Verhaltens wegen vom Marschall Mac Mahon sogar in seinen Berichten an das französische Kriegsministerium besonders lobend erwähnt worden sein. Trotzdem scheint es Köbler auf die Dauer nicht in Afrika behaglich zu haben. Im Jahre 1854 landete er in Adelaide und reiste in den folgenden Jahren nach verschiedenen anderen Gegenden Australiens, bis er sich schließlich in Henty niederließ und dort auch bis zu seinem Ende verblieb. Köbler, der seit 1888 sich rühmen konnte, der älteste Mann der ganzen Gegend zu sein, hinterläßt außer seiner Witwe mehrere natürlich längst erwachsene Kinder.

Volavia, 8. April. Ein chinesischer Kassier er, der mit 11000 Dollar auf der Reise hierher war, wurde unterwegs überfallen und ermordet; die Leiche wurde auf die Schiene geworfen. Der Mörder ist verhaftet.

„Sie wüßte, daß er das ärztliche Honorar stets seinem armen Kollegen Dr. Holt überläßt! Ich glaube nur, ihr Sohn ist tot, oder wenigstens enterbt; so würde ich mich nicht wundern — ich würde mich wirklich nicht wundern, wenn — sie uns zum Erben oder doch zum Miterben einsehen würde.“

Diese sehr angenehmen Gedanken, welche der guten Dame durch den Sinn gingen, ließen ihr Antlitz erglänzen und ihre Miene drückte große Befriedigung aus. Das Erbauen von Lustschlössern war ihre Leidenschaft und half ihr, im Verein mit einem lebhaften Interesse für anderer Leute Angelegenheiten — böse Jungen nannten es „Einnischen“ — über manche einmale Stunde leicht hinweg. Aber diesmal hatte ihre Phantasie sie in die Irre geführt, die Rückkehr ihres Gatten sollte sie hierüber belehren.

Während Dr. Wilson mit dem Verwalter durch das stille Dörfchen fuhr, erkundigte er sich was wohl den neuen Anfall der Dame herbeigeführt haben könne und hörte, daß Frau Wilson Bassett, die Gesellschaftlerin, ihm einer Erklärung zuschreibe.

„Sehen Sie, Herr Doktor,“ erzählte der Mann treuherzig. „Frau Graham, unsere gnädige Herrin, hat ihren eigenen Kopf. Sie blieb abends zu lange im Parle draußen, als es schon kühl und neblig geworden war. Aber da hilft kein Einreden, lagen läßt sie sich nichts, das wissen wir alle. So hatte sie denn ihren Willen und muß jetzt dafür büßen, — wie es ihr schon früher gegangen,“ fügte er nachdenklich hinzu. „Mehr als einmal hat sie ihren Willen durchgesetzt und wie teuer muß sie es bezahlen. Sie erinnert sich unseres jungen Herren nicht mehr, Herr Doktor?“

„Nicht gut möglich, Harris. Wir sind seit achtzehn Jahren in Bridgeham und er ist weg wohl seit — zwanzig, nicht wahr?“ entgegnete Doktor Wilson.

„Seit fünfundsiebenzig Jahren,“ erwiderte der Verwalter. „Es war eine sehr unglückliche Geschichte, ich muß es sagen, obgleich sie mir eine gute Stelle eintrug. Frau Graham hätte keinen Verwalter gebraucht, wenn sie ihren Sohn zur Seite gehabt hätte. Er war ein gescheiter Herr, unser Herr Arthur, und so gut und so angenehm in seinem Wesen, aber so eigenförmig wie — nun, wie seine Mutter, besser

Fünf Liter Rum zum Frühstück. Die eigenartige Frage, ob fünf Liter Rum zum Frühstück getrunken, eine „erhebliche“ Quantität sind oder nicht, wurde vor der 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts 1 erörtert. An die Brüstung der Anklagebank gelehnt stand ein Mann, der vorher im Wartezimmer schon recht unmelodisch geschwärmt hatte, bis ihn der Gerichtsdiener aufrief und sorglich in den Saal geleitete. Die Verhandlung nahm folgenden Verlauf: Vorsitzender: Sie sind der Russische Kaiser und sollen zusammen mit ihrem Kollegen Meißner, der deshalb schon vor Gericht gestanden hat, fünf Liter Rum bei einem Destillateur gestohlen haben. Wo haben Sie den Rum gelassen? — Angekl.: Getrunken. — Vors.: Sofort nach der Tat? — Angekl.: Uff der Stelle. Et war Mundraub. — Vors.: Haben Sie keinen gesundheitlichen Schaden davon gehabt? — Angekl.: Ne. — Vors.: Wo stand das Gefäß, als Sie es nahmen? — Angekl.: Im Schuppen. Meißner und ich hatten Drogen aufstellen. Die Tage vorher hatten wir doch schon Fuhren bei dem Destillateur gemacht, und da es im Winter und sehr kalt war, immer ein Päckchen zum Frühstück jetriekt. An dem betreffenden Tage muß uns der Mann verjessen haben. Wir kriegten nicht und haben uns deswegen selber was genommen. — Vors.: Aber gleich fünf Liter! — Angekl.: Et war ne mächtig große Krake. — Vors.: (zum Staatsanwalt): Der Angeklagte Meißner, der damals mitgetrunken hat, ist freigesprochen worden, das Gericht hat angenommen, daß das entwundene Getränk, da die beiden als chronische Alkoholiker anzusprechenden Angeklagten es sofort „genossen“ haben, keine „erhebliche Menge“ im Sinne des Gesetzes darstellte. — Staatsanwalt (adelsjudend): Dann vermute ich, daß das Gericht bei diesem Angeklagten zu derselben Auffassung gelangen wird und beantrage Freisprechung. — Vors.: (zum Angeklagten): Wir werden jetzt beraten. Was beantragen Sie? — Angekl.: Ebenfalls Freisprechung! — Der Angeklagte droht dabei „aus den Pantinen zu lippen“, wird aber durch einen festen Griff des Gerichtsdieners wieder ins Gleichgewicht gebracht. Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende: Es ist aus den Akten festgestellt worden, daß die gesetzliche Verjährungsfrist bereits abgelaufen war; das Verfahren mußte deshalb eingestellt werden. Angeklagter, Sie können nach Hause gehen. Angeklagter (eine gewagte Verbengung riskierend): Ich danke, Herr Gerichtshof! — Unter der Heiterkeit des Publikums wird Kaiser wieder aus dem Saale geführt.

Stimmen des Hasses gegen Deutschland. Vor einigen Tagen äußerte sich zu dem Vertreter eines ungarischen Blattes der Panlawistenführer Graf Boborinski, den man in amtlichen russischen Kreisen als eine „hervorragende Persönlichkeit“ bezeichnet, wie folgt: „Sehr bald werden die Zeiten kommen, wo Rußland mit Deutschland abrechnen muß. Rußland kann die jetzige Stärke des germanischen Staates und die Expansionsgelüste Deutschlands unter keinen Umständen wortlos dulden. Wir haben allen Grund zu glauben, daß eine Abrechnung mit Deutschland sehr bald erfolgt, und wir tun gut, wenn wir uns auf diese Abrechnung zeitig vorbereiten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß, wenn die Dardanellenfrage wieder aufgeworfen wird, wir diese Frage nicht mit der Türkei, sondern mit Deutschland erledigen müssen, und wenn wir die Neuverhandlungen über die Handelsverträge mit Deutschland beginnen wollen, müssen wir auf jeden Fall gerüstet sein.“ — Vom Westen hallt dreifaches Echo. Im „Temps“ war in diesen Tagen folgendes zu lesen: „In der öffentlichen Meinung Rußlands, in der Presse und in den Regierungskreisen betrachtet man den Einfluß, den der Dreikund solange auf Europa ausübte, geradezu als erlösend. Die Zeiten, wo man dem deutschen Nachbarn Vertrauen entgegenbrachte, sind vorbei. Die russische Nation begreift jetzt endlich, daß die unerträgliche Unerbittlichkeit, die Österreich in der Balkanfrage an den Tag legte, nur auf Deutschland zurückzuführen ist, das hinter der Donaumonarchie steht.“ — Und in der Zeitschrift „Le Correspondent“ wird gesagt: „Wenn Rußland uns wirklich unterstützen will, darf es kein anderes Ziel haben als Berlin. Es muß alle gleich die Maßnahmen treffen, um in gesicherter Weise mit Grodno (Festung an der preußischen Grenze) als Basis vorrücken zu können.“ — Auch die „France Militaire“, das vom französischen Kriegsminister lebhaft unterstützte, täglich erscheinende Organ der Armee, äußerte sich anlässlich der Auseinandersetzungen der russischen und deutschen Presse und sagte u. a. folgendes: „Auf sich selbst angewiesen, ist die germanische Welt heute untröstlich, daß die Zeiten vorüber sind, wo durch die Zahl und einen eiferfüchtig bewachten Kriegsthum die deutsche Armee dem Lande ohne

Rampf neue Siege erringen konnte. Die Zeiten sind in der Tat vorüber, wo die Bevölkerung Europas, eingeschlossen im Traume der Friedensseligkeit und Waffenlosigkeit, mit Andacht das militärische Deutschland, das verpreußt und korporalisiert bis auf das äußerste ist, bewunderte. Ein bedeutungsvoller Krieg steht bevor. Deutschland, das in dem Wahn lebt, allein gerüstet zu sein, bemerkt, daß Europa vollkommen in Bajonetten starrt. Nun schreit der Tölpel: Zu Hilfe! nachdem ihm das Wasser bis zur Kehle steht, und er heult über militärische Skandale, weil er an seiner historischen Mission zu zweifeln beginnt.“ Ein Kommentar zu dieser lächerlichen Hehe gegen Deutschland ist überflüssig.

Eine besonders günstige Gelegenheit, billig nach Amerika zu reisen, bieten diejenigen Dampfer des Norddeutschen Lloyd, die nur eine (zweite) Kajüte haben. Diese Einrichtung erfreut sich beim Publikum steigender Beliebtheit, so daß der Lloyd sich neuerdings veranlaßt gesehen hat, die Dampfer „Barbarossa“, „Friedrich der Große“ und „Königin Luise“, der sogenannten „Barbarossa“-Klasse in dieser Weise einzurichten. Außer den drei genannten verfügt der Norddeutsche Lloyd noch über folgende Dampfer mit nur einer Kajüte: „Breslau“, „Brandenburg“, „Cassel“, „Chemnitz“, „Köln“, „Frankfurt“, „Hannover“, „Rhein“, „Main“, „Redar“, „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Sendling“, und die anderen Dampfer der „Feldherrenklasse“. Die breiten Promenaden und sämtliche Gesellschaftsräume stehen auf diesen Dampfern den Kajüten-Passagieren ohne jede Einschränkung zur Verfügung. Außerdem liegt der größte Teil der gut ausgestatteten Zimmer in der Mitte des Schiffes. Der Platzierung der Passagiere wird ganz besondere Sorgfalt gewidmet, und diesbezügliche Wünsche finden, soweit es nur irgend zugänglich ist, gern Berücksichtigung. Die Verpflegung auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd wird von allen Reisenden als tadellos und sehr reichhaltig anerkannt. Sämtliche Schiffe sind mit drahtloser Telegraphie und umfassenden Sicherheitsvorrichtungen ausgerüstet.

### Zur Berufswahl.

Humoristische Betrachtungen von A. Wagner.

Merca, die Frühlingsgöttin, hält jetzt Einzug in das Land, Dabei kommen unsre Jungen Aus der Schule, — wie bekannt. Jenachdem sie nun bei Kräften, Ganz wie sie der Herrgott laßt, Widmen sie sich den Geschäften Jeder sucht sich 'nen Beruf.

Na, was soll der Junge werden? Leute die man nötig braucht, Dafür ist, — nach heut'ger Regel — Seine Lust schon längst verrauht. Sein Prinzip ist: Auf der Erden Bleibt man von der Arbeit weg; Erkens ist sie reiner Unfuss; Zweitens hat sie keinen Zweck.

Na, was soll der Junge werden? Volksschullehrer! — Nicht verhehl'n Will ich, daß grad' dies Gewerbe Ist für manchen zu empfehl'n Eine handvoll Geistesgaben Bringt er mit, zum Unterrichts, Aug' und Ohren muß er haben, (Eine Nase braucht er nicht).

Na, was soll der Junge werden? Für nen' Arzt schwärmt mancher gleich, Millionär und kranker Blinddarm Wo das zutrifft, — wird er reich. Hast du die moderne Krankheit Und läufst darum gleich zum Arzt, Kann der dir sofort nicht helfen, S' ist auch besser wenn du wart'st.

Na, was soll der Junge werden? Schlau ist er und raffiniert, Wenn er in der Kleidermode Auf die Damen spekuliert. Mag'ren Damen schafft er Fälle Steht die Tiden in Reform, Wenn er dabei nicht verunglückt, Wird sein Reichthum ganz enorm.

„Von dem sie sich auch nie mehr erholte, ich kann mich der Zeit nicht mehr erinnern, da ich sie lachen sah. In unserer Haus wurde es ganz still und einsam, seit zwanzig Jahren kam selten ein fremder Fuß über seine Schwelle, höchstens Sie und Ihre gute Frau, Herr Doktor, oder manchmal der Herr Pfarrer.“

„Ein trauriges Leben,“ sagte der Doktor sinnend, „gut, daß Fräulein Basset es so lange in dieser Einsamkeit aushält.“

„Sie wird ihren guten Grund dazu haben, darum wette ich,“ versetzte Harris bedeutungsvoll; und Doktor Wilson, der fürchtete, er habe vielleicht einen Gegenstand berührt, der ihn nichts angehe, brach das Thema kurz ab.

Der Wagen fuhr jetzt über eine Brücke, welche den Fluß überspannte, von dem ein kleiner See gespeist wurde. Obgleich auf der anderen Seite Westfields nur eine halbe Stunde entfernt zu ihrer Linken lag, mußte doch ein Umweg von einer Stunde gemacht werden, ehe man das Haus erreichen konnte. Der Raum zwischen Wasser und Landstraße war nur eine ausgebeulte Niederung, die oft überflutet und eben von einem dichten kalten Nebel eingehüllt war.

„Wie schade, daß man es hier nie mit einiger Kultur versuchte,“ bemerkte der Doktor, seinen Kragen hochziehend, als sie der feuchten Luft sich näherten. „Einige Tausend Pfund für Dämme und Drainage hier verwendet, würden sich gut rentieren. Ich wundere mich, daß eine so kluge Dame, wie Frau Graham, dies nie ausführte.“

„Ohne das Unglück in ihrer Familie wäre es wohl geschehen,“ antwortete der Verwalter, „aber wie die Sachen standen, sparte sie lieber ihr Geld. Sie muß ein reiches Vermögen hinterlassen, denn sie hat sehr viel gespart. Vielleicht werden ihre Erben das Versäumte hier nachholen.“

Er sagte dies bedeutungsvoll, denn Frau Graham's Vorliebe für Doktor Wilson gegenüber dem gutmütigen, aber etwas taktlosen Dorfmedikus, der es einst gewagt, nach ihrem verschwundenen Sohn zu fragen, war nicht unbemerkt geblieben. Und nach dem alten Erfahrungssatz, daß Tauben hinstiegen, wo schon Tauben sind, prophezeiten viele, Frau Graham's Reichthum werde sicher in die wohlgefällige Kasse ihres Leibarztes wandern. Doktor Wilson kannte vermutlich diese Prophezeiung, denn wieder wechselte er das Thema.

Na, was soll der Junge werden? Polizist sein, — ist nicht schön, Herr von Jagow hat's besonders Auf die Damen abgeseh'n. Eine lange spitze Nadel An dem Hut, — das ist genug, Früher war es jedem schnuppe, Heut' ist das ein — Mordverjud.

Na, was soll der Junge werden? Ein Friseur, das wäre dumm, Denn die meisten Herren laufen Heut mit einer Glaze rum. Rahle Schidel zu kriieren, Lohnt sich wirklich garnicht mehr, Ein Perückenmacher steht sich, Da noch besser wie'n Friseur.

Na, was soll der Junge werden? Ein Beamter, in der Tat, Ist sehr niedlich, denn auf alle Fälle hat ihn dann der Staat. Ist er 40 Jahr geworden, Denkt man seiner lobend schon, 10 Jahr später kriegt er'n Orden, 10 Jahr drauf, kommt die Pension.

Na, was soll der Junge werden? Millionär, das wäre fein. Ja, dann lönn' er sich von Herzen Täglich seines Lebens freu'n. Sitt am Fenster seiner Villa Und markiert den reichen Knopf, Und wenn unten wer vorbei geht, Et, dem spuckt er auf den Kopf.

Na, was soll der Junge werden? Ach, die Wahl ist riesig schwer. Jeder Stand hat Freud' und Leiden, Einer wenig, einer mehr! Was der Mensch ergreift auf Erden, Macht nicht seinen Wert allein, Was mit Vorsatz er begonnen, Soll er auch von Herzen sein.

### Literarisches.

Zu den Dingen, für die der Deutsche unstrittig eine Vorliebe besitzt, gehört die Kriegsmarine. Jeder, auch der Binnenländer, ist stolz auf sie. Aber bei dem großen Aufschwung, den die Flotte seit dem Jahre 1898 genommen hat, ist es nicht mehr möglich, die Schiffe im einzelnen zu kennen und sie von den anderen zu unterscheiden. Dazu will ein Artikel verhelfen, der in der Nr. 12 der „Gartenlaube“ erscheint und sich „Die Typen unserer Kriegsschiffe“ betitelt. Die trefflichen Originalzeichnungen zu dem Aufsatz lieferte der bekannte und sehr geschätzte Marinemaler Hans Bohrdt. Er läßt die Flotte in ihren hauptsächlichsten Vertretern an uns vorüberziehen, auch Vergleiche zwischen ein- und jezt ziehen; besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß hier zum erstenmal von der neuen kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ ein Bild veröffentlicht wird, die noch nicht einmal vom Stapel gelassen ist. Zu den trefflichen Illustrationen lieferte die nötigen Erläuterungen ein bewährter Marinefachschreiber: Kapitän z. S. a. D. von Kühlwetter, der schon wiederholt durch seine Beiträge in der „Gartenlaube“ den Beifall der Leser errungen hat.

Das beliebte Jugend-Moden-Album für 1914 verbunden mit reichhaltigem Waschebuch ist zum Preise von 60 Pf. im Verlag der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, soeben erschienen. Es ist in seiner äußeren wie inneren Ausstattung als eine vorzügliche Leistung der deutschen Mode-Literatur zu bezeichnen. Entzückende Kindergestalten, die bei allem modischen Schick sich in reizvoller Natürlichkeit präsentieren, beleben die Seiten des Albums. Für alle Altersklassen sind die Modelle vertreten und keiner Mutter wird es schwer fallen, für ihre Verblinge die rechte Kleidung danach zu wählen und in sparsamer Weise selbst zu schneiden, denn für alle Vorlagen sind die vorzüglichen Favorit-Schnitte erhältlich. Zu beziehen durch die hiesige Vertretung, Firma: Joh. Franz Schmidt, Limburg.

**Sämtliche Artikel**  
zum  
**Hausputz.**  
Peter Josef Hammerschlag, Limburg.

läßt sich nicht ausdrücken. Es war ein trauriger Tag für beide, als sie sich entzweiten.“

„Und jammer schade, daß sie sich nicht wieder veröhnten, kimmte der Doktor kräftig bei.“

„Herr Arthur war sehr friedliebender Natur, und stets geneigt, Streitigkeiten aller Art, die ihm in den Weg kamen, gütlich beizulegen, oder wenigstens den Versuch zu machen,“ bemerkte der Verwalter.

„Aber ich glaube, dies war einer jener Fälle, wo kein Fremder sich einmischen konnte. Ueberhaupt schien Frau Graham sich niemals von jemand beeinflussen lassen,“ erklärte der Doktor.

„Von keiner Seite,“ bestätigte Harris mit Nachdruck.

„Von der Zeit an, da sie als junge Witwe hierher kam und von ihres Onkels großem Erbe Besitz ergriff — es sind jetzt vierzig Jahre, ich war damals noch ein Junge — trat sie stets ganz selbständig auf. Und sie hatte eine glückliche Hand, alles verstand sie vortrefflich, nur nicht, ihre eigene Familie zu behandeln. So lange ihr alles nach Wunsch ging, war gut mit ihr auszukommen, aber sobald sich jemand ihrem Willen widersetzte, wie es Herr Arthur getan haben muß, obgleich wir es alle nicht bestimmt wissen, trat sie als unerbittliche Herrin auf. Diese unglückselige Sache muß ihr aber doch sehr nahe gegangen sein, denn Arthur's Weggang ließ sie in einer Woche um Jahre altern und Fräulein Beatrice's Tod machte sie frühzeitig zur Greisin.“

„O, es war auch eine Tochter da?“ fragte Doktor Wilson überrascht. „Wäre sie am Leben geblieben, so hätte sie gewiß Mutter und Bruder wieder veröhnen können.“

„Ich bezweifle es,“ entgegnete der Verwalter topfschätzelnd — fünfundsiebzig Dienstjahre hatten ihm den festen Glauben an seiner Herrin unerschütterlichen Willen eingepflanzt — „das arme Kind grämte sich um seinen Bruder, daß seine Gesundheit darunter litt. Aber Frau Graham schien es nicht zu sehen, sie war so stolz auf ihre Tochter und ließ ihr Lehrer aus London kommen, die sie in allem Möglichen unterrichten sollten. Zuletzt mußte sie noch in ein großartiges Institut in die Schweiz glaube ich, und dort starb sie.“

„Ein harter Schlag für eine Mutter,“ bemerkte Doktor Wilson teilnehmend.

„Werden Sie hier von Wilddieben belästigt?“ fragte er, als ein Raubhahn im Schiffe, das die Gräben am Weg einsahte und der scharfe Schrei eines Wasservogels die Nähe irgend eines Feindes für die geschiederten Schläfer andeutete.

„Nicht mehr so wie früher, Herr Doktor,“ war die Entgegnung, „hie und da, ein wenig in der Nacht, aber das zählen wir nicht. Herr Vedolin, dem wir das kleine Gehölz verpacketen, läßt durch seine Leute schwarz Wache halten und überdies hat Bridgeman seine dorfwegentenen Wilderer verloren.“

„Sie meinen die Stirlings?“ fragte der Doktor.

„Ja,“ sagte der Verwalter. „So etwas ist mit noch nie vorgekommen. Alles glückte ihnen. Der Alte war der reinste Hexenmeister, nichts war sicher vor ihm und die Söhne waren über ihn. Wenn sie sich nicht tot getrunken hätten, wären sie alle an den Galgen gekommen. Zweimal hatte Herr Arthur sie überlistet, was ihnen sechs Monate eintrug und ein drittes Mal wäre es noch schlimmer für sie gekommen, wenn nicht Mutter und Schwester für sie gebeten hätten. Es war im letzten Jahr, ehe er wegging.“

„O, sie haben ihre Frauen angestiftet, sich für sie zu verwenden?“

„Nicht ihre Frauen, ihre Mütter und Schwestern, Herr Doktor. Die alte Frau lebt noch, sie wohnt nicht weit von Ihrem Hause, die Witwe Stirling.“

„Ich erinnere mich, und die Schwester?“

„Hm! — Harris ärgerte. Sie waren in die Nähe des Hauses gekommen, und seine Stimme sank zu einem Flüstern herab, als ob er fürchte, von den Bäumen belauscht zu werden — „natürlich weiß ich nicht, ob die Geschichte wahr ist, aber man raunte sich zu, daß gerade wegen dieser ein Schwester der Stirlings Herr Arthur sich mit seiner Mutter entzweite und die Heimat verließ.“

„Um eines solchen Mädchens willen? Das scheint mir sehr unglücklich, Harris,“ sagte der Doktor.

„Das gerade ging aber so, Herr Doktor. Dora Stirling war ein sehr schönes Mädchen, und unser junger Herr hatte eine tiefe Liebe zu ihr gefaßt.“

(Fortsetzung folgt.)

Man achte auf die Firma

# C. C. Bender

7(259)

Inh.: F. Bender, Limburg a. L.

Färberei und chem. Waschanstalt.  
**Dampfwaschanstalt „Schneeweiss“**

Fabrik: Lahenstr. — Tel. 88 — Filiale: Neumarkt 7.  
Größtes Geschäft am Platze und Umgegend.

## Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Bei unserer Geschäftsstelle sind alsbald einzustellen

1. ein **Hilfsarbeiter**, nicht unter 18 Jahre alt, mit flotter Handschrift, der besonders gewandt ist im Berechnen der Kassenbeiträge. Erwünscht ist ferner die Kenntnis der Stenografie und perfekte Bedienung der Schreibmaschine;
2. ein **Bürolehrling**, dem Gelegenheit geboten wird, sich für den Verwaltungsdienst der lokalen Versicherungsanstalt unentgeltlich vorzubilden. Erfordernis ist ebenfalls flotte Handschrift

Bewerbungen — zu a) mit Darstellung des Lebenslaufes, Zeugnisabschriften und Gesundheitsattest, zu b) mit Schulzeugnis — sind bis zum 20. April d. Js. an den Kassenvorstand zu richten. Persönliche Vorstellung von Bewerbern um die erstere Stelle ist zunächst nicht erwünscht.  
Limburg, den 31. März 1914. 6(76)

Der Vorstand.

## Turnverein Limburg.

6(81) (Eingetragener Verein.)  
Montag den 13. April (Ostermontag) in der Turnhalle:

### Familien-Abend mit Konzert, Theater und Ball.

Zur Aufführung gelangt:

#### Die Heldin der Vendée.

Schauspiel in 5 Akten aus der Zeit der französl. Revolution. (Bürgerkrieg in der Vendée im Jahre 1793)

Mitwirkende:

Eugen de Lamarque, Oberherr.	Henry, sein Sohn.
Charles, sein Jäger.	Theophil, ein Bänder.
Jacques Daubigny, Bauer.	Marcell, sein Sohn.
Louise, seine Frau.	Felice, seine Tochter.
Jean, sein Sohn.	Leon, Abbe.
Jeanette, ältere Tochter.	Conton, Bauer.
Annette, jüngere Tochter.	Lavergne, Kapitän.
Benoit, sein Necht.	Lagrange, Chirurg.
Debry, Bauer.	Mac, Unteroffizier.
Republikanische Soldaten.	Soldaten und Aufständische der Vendée

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg., eine Dame frei.

## Realschule zu Diez a. d. Lahn. Berechtigte Höhere Lehranstalt mit Vorschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 21. April 1914. Anmeldungen, auch für die Stadt. Höh. Mädchenschule, nimmt der U. terzeichnete täglich von 11—12 Uhr im Amtszimmer der Realschule entgegen. Vorzulegen sind Geburts- und Impfchein, eventuell Zeugnisse. 20(75)

Auswärtige werden gute und preiswerte Pensionen nachgewiesen.

Direktor **Dr. Liesau.**

## Zum weissen Sonntag

empfehle passende Geschenke in **Taschenuhren** von den einfachsten bis zu den feinsten in allen Preislagen.

**Kreuze, Ketten, Ringe, Colliers, Broschen, Medaillons, Ohringe, Armbänder, Halsketten, Bestecke usw.**

Gravierungen werden in eigenem Atelier sauber angefertigt  
**Reparaturwerkstätte.**

**Jos. Mehlhaus, Uhrmacher.**  
Limburg gegenüber der Post. 26(77)

Zum Frühjahrsausputz empfehle 19(78)

## Bürstenwaren Fensterleder u. Schwämme

besten Metallputz Solarine.  
**Gottfried Schäfer, Tel. 171.**  
Limburg. Untere Grabenstr. 29.

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kostenlos.  
**Kreisarbeitsnachweis Limburg**  
6(203) Waldarbeiter Hof.

## Schweine-Märkte

in der Gemeinde Elz (Kreis Limburg)  
im Jahre 1914.

Mittwoch, den 15. April,  
Mittwoch den 20. Mai.

In Elz allein werden jährlich ca. 800 Schweine gemästet. Marktplatz: beim Rathaus; kein Standgeld.  
15(78) Der Gemeindevorstand:



## Fahrräder

besten Marken, spielend leichter Gang, dauerhaft im Gebrauch.  
Billigste Preise.

Fahrräder mit federndem Rahmen

sehr zu empfehlen, da die Federung jeden Stoß und Rad aufnimmt und der Fahrer nichts davon spürt. 20(78)

Alle Ersatz- und Zubehörteile vom billigsten bis zum besten empfiehlt

**Gottfr. Schaefer, Mechaniker**

Telefon 171. Limburg Untere Grabenstr. 29

## CASTOR

präm. Bautzen 1912, Neustadt 1913, bester wasserfester Schuhputz

überall erhältlich

Fabr. Chem. Fabrik Erbenheim G. m. b. H. Erbenheim-Wiesbaden.

3(277)

## Verein Töchterchule, C. V. zu Limburg a. d. L.

Zu einer Mitgliederversammlung am  
Freitag, den 17. April 1914, abends  
8 1/2 Uhr im Schillerfauchen der „Alten Post“  
mit der Tagesordnung:

1. Schlußbericht,
2. Rechnungsablage,
3. Vorbericht und
4. Anträge und Wünsche

ladet ergebenst ein 1(79)

Der Vorsitzende:  
Büchling.

## Umsonst erhalten Sie von mir

die Stoffe zugesandt, da ich trotz außerst billiger Preise Porto und Nachnahmekosten selbst trage.  
Aus meiner großen Auswahl empfehle ich:

Herrenstoffe.	Damenstoffe.	Baumwollwaren.
Für M. 3.30: 2.20 3. Gordmanchester s. Hoje.	Für M. 2.—: 2 1/2 Mtr. feinen Blusenflanell engl. Art.	Für M. 4.35: 15 Mtr. weisses Hemdentuch.
Für M. 4.20: 3 Mtr. Zwirnburkin s. Angug.	Für M. 2.52: 6 Mtr. Rafeline m. Bordüre.	Für M. 4.95: 15 Mtr. baumgestreift. Hem- den-Flanell, weißsch.
Für M. 5.25: 3 Mtr. Melton-Cheviot in all. Farben.	Für M. 5.70: 6 Meter eleg. sch. Kleiderstoff	Für M. 5.40: 15 Mtr. totkarriertes Bettzeug.
Für M. 9.75: 3 Mtr. Triumph-Cheviot, eleg. gemustert u. einfarbig, alle Farben.	Für M. 7.50: 6 Mtr. Kostü-stoff engl. Art zu vorzähl. Haus- und Straßenkleidung.	Für M. 6.30: 15 Mtr. vorzügliches weißes prima Hemdentuch.
Für M. 11.25: 3 Mtr. Rammgarn (schwarz u. blau) langjähr. er- probt. Qualität.	Für M. 14.40: 6 Mtr. Sattintuch, schwarz u. farbig. Hervorragende Qualität für eleg. Kleid und Kostüm.	Für M. 7.35: 15 Mtr. prima weiß. Hemden- tücher.
Für M. 13.50: 3 Mtr. engl. gem. Anzugstoffe. hochmod. Dessins.		Für M. 10.50: 15 Mtr. roten prima Bettbe- deckt. Bewährte Qual.

Ferner offeriere: fertige Herren-, Damen- u. Kindergarben, Wäsche, Korsetts, Kurzwaren, Schuhwaren, Teppiche u. dgl. Sie hier. ill. Katalog

Richtiggefallendes wird umgetauscht oder das bare Geld zurückgezahlt.  
Kaufpostfrei direkt an Private ohne Kaufverpflichtung.  
Carl Sommer jun., Leipziger Tuchversand, Leipzig Nr. 88.



## Gaskocher und Spirituskocher

bewährte Systeme

34(78) **Glaser & Schmidt, Limburg.**

## Bekanntmachung.

Die Gemeinde Mensfelden hat einen gut genährten Gemeindegewinn zu verkaufen. Angebote sind bis zum 14. d. Mts. nachmittags 1. Uhr erbeten. 21(82)  
Mensfelden, den 8. April 1914.

Der Bürgermeister:  
Deuffer.



## Aufruf an das Deutsche Volk für eine Rote Kreuz-Sammlung 1914 zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Zum Schutze des Vaterlandes mußte die Deutsche Wehrmacht in außergewöhnlichem Maße verstärkt werden. Daraus erwächst dem Roten Kreuz die vaterländische Pflicht, auch seine Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege seiner hohen Bestimmung gemäß zur Ergänzung des staatlichen Kriegsanitätsdienstes zu vermehren.

Diese Vermehrung darf aber nicht aufgeschoben werden, denn das Rote Kreuz muß jederzeit für die Ausübung der freiwilligen Krankenpflege bereit sein. Ungefährdet soll daher begonnen werden, den Mehrbedarf an männlichem und weiblichem Personal sowie an Material für Transport, Aufnahme und Pflege der Verwundeten und Erkrankten zu decken. Welche schweren, dauernden Schäden für die Volkskraft aus dem Mangel an richtiger Kranken- und Verwundetenfürsorge entstehen können, haben die Schäden und Folgen der letzten Balkankämpfe bewiesen. Mängel in der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder gutzumachen; auch die größte Opferwilligkeit des Volkes kann dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen.

Aber eine solche Kriegsvorbereitung erfordert außerordentlich große Mittel; die vorhandenen sind hierzu völlig unzureichend.

Es ist daher eine unerschöpfliche nationale Pflicht, Geld für die Vorbereitung der Kriegsvorbereitung zu sammeln. In voller Erkenntnis dieser Sachlage haben die Vereinigungen vom Roten Kreuz beschlossen, sich schon jetzt an die Opferfreudigkeit des Deutschen Volkes zu wenden und es zu einer Sammlung für das Rote Kreuz aufzurufen. Unter Kaiser und unsere Kaiserin, die Bundesfürsten und freien Städten unseres Vaterlandes, die Provinzfürsten und Protektoren des Landes und Frauennereine vom Roten Kreuz haben diesen Entschluß gebilligt, die Landesregierungen haben ihre Unterstützung zugesagt.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist festgesetzt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedens.

Wir vertrauen, daß das Deutsche Volk, welches die schwere Lastung für den Schutz seiner höchsten Güter willig auf sich genommen hat, nun auch unsere Bitte um Unterstützung der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes zum Besten der verwundeten und erkrankten Krieger verstehen wird.

Jede, auch die kleinsten Spende wird dankbar begrüßt werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die Weiben der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

## Die Deutschen Vereinigungen vom Roten Kreuz.

Für das Königreich Preußen:  
Das Centralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.  
Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins (Hauptverein).  
Hauptsammlerstelle der Gaben:  
Königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank),  
Berlin W. 56, Markgrafenstr. 38.

## Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marineamtes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger. 11. Auflage. Gebunden 3.60 M., gebunden 4.50 M.

## Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1.60 M., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländ., Dänisch, Böhmisches, Schwedisch Un arisch je 1.80 M., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Logo je 2.50 M., Rumänisch 2 M., Persisch 3 M., Suaheli 3.60 M., Japanisch 4 M., Chinesisch 4 M. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wörter-sammlungen und Übersetzungen.

Dresden u. Leipzig. S. A. Koch's Verlag.